№ 181. — 71. Jahrgang. **Erste Ausgabe.** Sonntag, den 3. Juli 1898.

Dortmunder Zeitung

Erscheint wöchentlich zwölfmal.
Vierteljährliche Bezugsgebühr 2 M. 25 Pf., durch die Post bezogen 2 M. 50 Pf.

Ankündigungs-Gebühren
die einspaltige Grundzeile im Allgemeinen 20 Pf., für Arbeitsmarkt und Wohnungs-Nachweis 15 Pf.

verbunden mit dem

Dortmunder Anzeiger.

Amtliches Kreisblatt für den Stadt- und Landkreis Dortmund.

Anzeigen-Annahme: Weberstraße 2.
Druckerei und Geschäftsstelle: Mönchenwordt 2.

Verantwortlicher Redakteur: Rud. Berse.
Drucker und Verleger: C. L. Krüger (G. Krüger), beide zu Dortmund.

Sonntags-Beilage: „Für Haus und Hof", Blätter für Unterhaltung, gewerbliches und soziales Leben, Haus- und Landwirtschaft.
und „Illustrirtes Unterhaltungsblatt".

Fernsprecher Nr. 181.

Postzeitungs-Preisliste 2048.

Für Aufbewahrung und Rückfendung unverlangt eingesandter Manuskripte, sowie für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Plätzen wird keine Verantwortung übernommen.

☞ Hierzu eine zweite Ausgabe, sowie das „Illustrirte Unterhaltungsblatt" Nr. 27.

sc Invaliditäts- und Alters-Versicherung.

Erstattung von Beiträgen gemäß §§ 30, 31 des Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetzes.

Gegen das Ende des Monats Juni d. J. ist der Zeitpunkt eingetreten, von welchem ab die durch die Vorschriften der §§ 30 und 31 des Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetzes zugelassene Erstattung von Beiträgen beansprucht werden kann.

I. **Die Erstattung von Beiträgen an weibliche Personen.**
(§ 30 des Gesetzes.)

Der Anspruch auf Erstattung von Beiträgen steht nur den weiblichen Personen zu, a) welche eine Ehe eingehen, b) welche zurzeit der Eheschließung noch nicht in den Genuß einer Rente gelangt sind, und c) für welche bis zu dem gleichen Zeitpunkte die Beiträge für mindestens 5 Beitragsjahre, also für mindestens 235 Beitragswochen entrichtet worden sind, wobei auch die auf grund der Selbstversicherung oder der freiwilligen Fortsetzung der Versicherung gezahlten Beiträge in Anrechnung kommen. Der Anspruch hat zum Gegenstande die Erstattung der Hälfte der für die weiblichen Personen geleisteten Beiträge. Der Anspruch auf Erstattung der Hälfte der Beiträge besteht auch dann, wenn der Arbeitgeber die Beiträge ganz aus eigenen Mitteln bezahlt hat, wogegen auch nur die Hälfte der auf grund der Selbstversicherung oder der freiwilligen Fortsetzung der Versicherung gezahlten Beiträge erstattet wird. Der Anspruch ist binnen 3 Monaten nach der Verheiratung geltend zu machen. Die dreimonatliche Frist beginnt mit dem Tage der Eheschließung und endigt mit Ablauf desjenigen Tages des letzten Monats, welcher durch seine Benennung oder Zahl dem Tage entspricht, an welchem die Frist begonnen hat; fehlt dieser Tag in dem letzten Monate, so endigt die Frist mit Ablauf des letzten Tages dieses Monats; fällt das Ende der Frist auf einen Sonntag oder allgemeinen Feiertag, so endigt die Frist mit Ablauf des nächstfolgenden Werktages (vergl. § 200 der Zivilprozeßordnung und Beschluß des Reichsversicherungsamtes vom 10. Juni 1887 Nr. 367, amtliche Nachrichten des Reichsversicherungsamtes Jahrgang 1887 S. 166). Die Erstattung der Beiträge hat zurfolge, daß die durch das frühere Versicherungsverhältnis begründete Anwartschaft erlischt, beseitigt also ein für allemal jeden weiteren Anspruch an die Versicherungsanstalt. Weibliche Personen, welche voraussichtlich auch nach Abschluß der Ehe einer die Versicherungspflicht begründenden Beschäftigung nachgehen werden, haben daher vor der Anmeldung ihres Anspruches auf Erstattung von Beiträgen sorgfältig zu prüfen, ob sie nicht besser zur Erhaltung ihrer Anwartschaft auf Fürsorge für Erwerbsunfähigkeit und Alter auf die Anmeldung des Anspruches verzichten.

II. **Erstattung von Beiträgen an Witwen und Waisen.**
(§ 31 des Gesetzes.)

1. Der Anspruch auf Erstattung von Beiträgen steht zu a) der hinterlassenen Witwe eines Versicherten oder b) falls eine solche nicht vorhanden ist, den hinterlassenen ehelichen Kindern unter 15 Jahren, — wenn der Versicherte verstirbt, bevor er in den Genuß einer Rente getreten ist, und wenn für ihn bis zu seinem Tode mindestens für 5 Beitragsjahre Beiträge entrichtet worden sind. 2. Der Anspruch auf Erstattung von Beiträgen steht ferner zu den hinterlassenen vaterlosen Kindern unter 15 Jahren einer weiblichen Person, welche bevor sie in den Genuß einer Rente gelangt ist, verstirbt, und für welche mindestens für 5 Beitragsjahre Beiträge entrichtet worden sind. In Beziehung auf den Gegenstand des Anspruches gilt das unter I Ausgeführte. Dagegen ist die Geltendmachung des Anspruches nicht an eine Frist gebunden. Der Anspruch auf Erstattung von Beiträgen fällt jedoch für die vorstehend erwähnten Hinterbliebenen weg, wenn ihnen aus anlaß des Todes des Versicherten aufgrund des Unfallversicherungsgesetzes eine Rente gewährt wird.

III. **Die Geltendmachung des Anspruchs auf Erstattung von Beiträgen.**
(§ 95 des Gesetzes.)

Der Anspruch auf Erstattung von Beiträgen ist nicht, wie der Anspruch auf Bewilligung der Invaliden- oder Altersrente, bei der unteren Verwaltungsbehörde anzumelden, sondern unmittelbar bei dem Vorstande der Versicherungsanstalt geltend zu machen. Zuständig ist der Vorstand derjenigen Versicherungsanstalt, an welche zuletzt Beiträge entrichtet worden sind. Letzteres geht aus der zuletzt verwendeten Beitragsmarke, die, wie überhaupt die Beitragsmarken, den Namen einer Versicherungsanstalt enthält, hervor. Dem Antrage auf Erstattung von Beiträgen sind die zur Begründung desselben dienenden Beweisstücke beizufügen. Diese sind: 1. in jedem Falle die letzte Quittungskarte und, soweit sie noch vorhanden sind, die Bescheinigungen über die Aufrechnung der älteren Quittungskarten; außerdem 2. in dem Falle unter I. die standesamtliche Bescheinigung über den Abschluß der Ehe, 3. in dem Falle unter II. 1 die standesamtliche Bescheinigung über das Ableben des Ehemannes und, falls eine hinterlassene Witwe vorhanden ist, die standes- oder pfarramtliche Bescheinigung über den Abschluß der Ehe zwischen dem verstorbenen Ehemann und der hinterlassenen Witwe, oder, falls eine Witwe nicht vorhanden ist, die standes- oder pfarramtliche Bescheinigung des Ablebens der Ehefrau und die standesamtlichen Geburtsurkunden der hinterlassenen ehelichen Kinder unter 15 Jahren; 4. in dem Falle unter II 2 die standes- oder pfarramtliche Bescheinigung über das Ableben beider Eltern und die standesamtlichen Geburtsurkunden der hinterlassenen Kinder unter 15 Jahren. 5. In den Fällen unter II 1 und II 2 die Bestellungsurkunde für den Vormund der hinterlassenen Kinder. Endlich ist in den Fällen unter II 1 und 2, insoweit nicht die Todesursache aus den beigebrachten Sterbeurkunden hervorgeht, eine Bescheinigung der Orts- oder Polizeibehörde darüber beizubringen, daß den Hinterbliebenen aus anlaß des Todes des Versicherten auf grund des Unfallversicherungsgesetzes eine Rente nicht gewährt wird. Der Anspruch auf Erstattung von Beiträgen ist in der Regel von den Berechtigten selbst oder, wenn die hinterlassenen Kinder unter 15 Jahren berechtigt sind, durch deren Vormund geltend zu machen.

Deutschland.

Berlin, 30. Juni. **Der Streit der Zentrumsführer um den Parteithron.** Unter den Führern der siegreichen Partei macht sich die während des Kampfes nur schlecht versteckte Eifersucht bereits wieder in auffälliger Weise bemerkbar. Der Osten und der Westen des Zentrumheeres haben unter verschiedenen Losungen gekämpft. Während im Westen überall in den Stichwahlen die radikalen Parteien von den Zentrumswählern unterstützt worden sind und das führende Blatt der Partei gar kein Hehl daraus macht, daß durch eine offene Unterstützung der Sozialdemokratie die Stichwahlchancen noch besser für das Zentrum hätten ausgenützt werden müssen, auch wenn die sozialdemokratische Partei noch einige Sitze mehr erlangt hätte, ist im Osten, in Schlesien, die Weisung ausgegeben, die konservativen Kandidaten zu unterstützen, und ein Gegenbefehl, den Dr. Lieber den Wählern in Glogau auf eine an ihn gerichtete Anfrage erteilt hat, gibt dem breslauer Blatt der Zentrumspartei Veranlassung, sehr bittere Vorwürfe gegen den Diadochen von Montabaur zu richten. Es wird ihm geradezu ins Gesicht erklärt, daß Fehler, wie er sie hier begangen, indem er mit seinem Ratschlage die Leitung der Partei für Schlesien bloßstellte, nicht einmal Neulingen im politischen Leben nachgesehen werden könnten. Und es wird zugleich hinzugefügt, daß, wenn Herr Dr. Lieber mehr sein wolle, als der Abgeordnete seines Wahlkreises, er die Verpflichtung habe, sich bei einem schlesischen Freunde Informationen einzuholen; aber schon vorher könne versichert werden, daß er in Zukunft darauf verzichten werde, in die Autonomie eines schlesischen Wahlkreises wieder einzugreifen. Verschiedene male nach dem Tode des welfischen Hauptes der Partei hat Herr Dr. Lieber schon den Anlauf genommen, den erledigten Parteithron einzunehmen. Er hat immer Unglück dabei gehabt, und wenn er sogar schon einmal so weit gewesen ist, mit seinem Rücktritt aus dem öffentlichen Leben zu drohen, so ist das nicht nur Koketterie gewesen. Aber so derb und rücksichtslos wie hier ist er noch nie daran erinnert worden, daß er nur der Vertreter seines Wahlkreises ist, und daß er, wenn er einen weiter gehenden Ehrgeiz besitzt, jedenfalls daran zu denken hat, daß die schlesische Provinz einem anderen Diadochen folgt.

Zu den sozialpolitischen Aufgaben der nächsten Reichstagssession schreibt die „Post": „Wenn in der Presse aus der Absicht, die Invaliditätsversicherung vorweg zu nehmen, gegen die Reichsregierung der Vorwurf hergeleitet wird, den an dieser Reform vornehmlich beteiligten landwirtschaftlichen Interessen den Vorzug vor den an der Revision des Unfallversicherungsgesetzes beteiligten industriellen Interessen zu geben, so ist dieser Vorwurf insofern hinfällig, als die Industrie mit großer Entschiedenheit Front gegen die früher beabsichtigte Aenderung des Unfallversicherungsgesetzes gemacht hat und, soweit ersichtlich, mit der Zurückstellung dieses Teiles des gesetzgeberischen Problems durchaus einverstanden ist. Noch verlautet nichts sicheres darüber, in welcher Weise Graf Posadowski die schwierige Aufgabe einer zugleich sehr viel einfacheren und doch besser arbeitenden Organisation zu lösen gedenkt. Die Andeutungen, welche er gelegentlich im Reichstage und an anderen Stellen dadüber gemacht hat, waren noch zu unbestimmt, um sich ein sicheres Bild von seinen gesetzgeberischen Plänen zu machen; aber das eine ging aus diesen Andeutungen doch mit Sicherheit hervor, daß eine gründliche Umgestaltung der ganzen Einrichtung beabsichtigt wird. Der neue Reichstag wird daher in seiner ersten Tagung eine erste ernste Probe seiner gesetzgeberischen Leistungsfähigkeit abzulegen haben."

Berlin, 30. Juni. Der voraussichtliche **neue Präsident des Reichstages**, der Majoratsherr Graf von Ballestrem, war bereits von 1872 bis 1893 Mitglied des Reichstages und von 1890 bis 1893 erster Vizepräsident desselben. Sein Bildnis schmückt das vom Reichstagsbureau herausgegebene amtliche Reichstags-Handbuch der neunten Legislaturperiode. Er steht im 65. Lebensjahre und erfreut sich bei allen Parteien guten Ansehens. — Unter den Reichstagsabgeordneten der neuen Legislaturperiode gibt es noch dem Ausscheiden des Herrn von Bennigsen nur noch vier, die auch Mitglieder des konstituirenden norddeutschen Reichstages im Jahre 1867 waren. Es sind dies Graf Hompesch, der Vorsitzende der Zentrumsfraktion, Frhr. v. Stumm, Eugen Richter und Bebel. Die beiden letzteren sind zudem die einzigen Abgeordneten, die seit 1867 ununterbrochen dem Reichstage angehört haben.

Vom Reichsgericht. Im Reichsjustizamt ist die Frage der Gestaltung der zukünftigen Thätigkeit des Reichsgerichts nach den Beschlüssen des Reichstages zu der Zivilprozeßordnungs-Novelle fortgesetzt ein Gegenstand ernster Sorge. So sehr die Geschäfte des Reichsgerichts nach Inkrafttreten des bürgerlichen Gesetzbuches und der zugehörigen Justizgesetze eine starke Steigerung erfahren werden, so schwierig ist es, Mittel und Wege zu finden, der Ueberbürdung des Reichsgerichts Einhalt zu thun, nachdem der Reichstag es abgelehnt hat, den verbündeten Regierungen auf dem von diesen vorgeschlagenen Wege einer Erhöhung der Revisionssumme zu folgen. Sicherem Vernehmen nach sind sämtliche Vorschläge, welche im Reichstage, in der juristischen Fachpresse und sonstwo mit bezug auf diese Frage zum Vorschein gekommen sind, an zuständiger Stelle einer wiederholten eingehenden Prüfung unterzogen worden. Wenn auch von bestimmten Beschlüssen dabei kaum gesprochen werden kann, so läßt sich doch sagen, daß von allen Vorschlägen, welche außerhalb der Erhöhung der Revisionssumme gemacht worden sind, kein einziger Aussicht auf Annahme seitens der verbündeten Regierungen hat. Es gilt das in erster Linie von dem schon in der Reichstagskommission abgelehnten, und jüngst von der „Deutschen Juristen-Zeitung" wieder aufgenommenen Vorschlag, die Plenarentscheidungen dadurch einfacher zu gestalten, daß das Plenum nur die Mitglieder der beiden widersprechenden Senate vollzählig und von allen anderen Senaten nur je zwei Mitglieder umfaßt. Diesem Vorschlage gegenüber kann nach wie vor der Gesichtspunkt als maßgebend betrachtet werden, daß es als unmöglich erscheint, die nicht vollzählig beteiligten Senate an Entscheidungen zu binden, bei denen sie nur in so untergeordnetem Maße haben mitwirken können. Auch der Vorschlag einer stärkeren Vermehrung des Personalbestandes des Reichsgerichts kann nicht auf Verwirklichung rechnen, da man das Risiko einer weiteren Lockerung in dem Verbande des Reichsgerichts nicht übernehmen zu können glaubt. Die bestimmten Erklärungen abweisender Natur, welche der Staatssekretär des Reichsjustizamts im Reichstage allen dahingehenden Vorschlägen entgegengestellt hat, tragen zwar zum Teil einen mehr persönlichen Charakter, doch ist es als sicher zu betrachten, daß die verbündeten Regierungen seine Anschauungen durchaus teilen und im Interesse einer gesunden Rechtsprechung zu handeln glauben, wenn sie ihre Stellungnahme darnach einrichten.

Gerichtliche Entscheidungen.

Zwei prinzipielle Gutachten über Reisespesen. Ist bei sogenannten Vertrauensspesen der Reisende berechtigt, dem Prinzipal mehr in Anrechnung zu stellen, als er thatsächlich verauslagt hat? Kann der Reisende Ersatz für Beköstigung 2c. verlangen, wenn er auf Reisen geschickt wird? Die elberfelder Handelskammer hat auf Ersuchen des Amtsgerichts aus anlaß eines Rechtsstreites zwischen einem Fabrikanten und dessen Reisenden zu zwei prinzipiellen Punkten ein Gutachten abgegeben, das weite Kreise interessiren wird. Die Fragen, die das Amtsgericht stellte, lauteten: 1. „Ist ein Geschäftsreisender, der keinen festbestimmten Spesensatz erhält, sondern sogenannte Vertrauensspesen berechnet, berechtigt, dem Prinzipal mehr in Rechnung zu stellen, als er thatsächlich verauslagt hat?" 2. „Kann er, wenn er Prinzipal ihn vertragswidrig nicht reisen läßt, Ersatz und in welcher Höhe dafür fordern, daß ihm in dieser Zeit Vorteile, wie die Berechnung seiner Beköstigung als Reisespesen, entgehen?" Die gutachtliche Meinungsäußerung der Handelskammer erging dahin: „Ein Geschäftsreisender, der keinen festen Satz für Spesen erhält, ist im allgemeinen nicht berechtigt, dem Prinzipal mehr in Rechnung zu setzen, als er thatsächlich verauslagt hat. Jedoch sind Ausnahmen dabei denkbar. Zum Beispiel: Wenn sich ein Reisender in einer Stadt aufhält, wo er seine Eltern oder Verwandten hat, bei denen er kostenlos logirt, so würde doch der Reisende berechtigt sein, seinem Prinzipal die Spesen zu berechnen, die er gehabt haben würde, wenn er nicht diese Vergünstigungen bei den Verwanten gehabt hätte. Auch wird es vielfach vorkommen und von den Reisenden als berechtigt angesehen, daß der Reisende, dem es gestattet ist, zweiter Klasse zu fahren, dritter Klasse fährt, aber die Kosten der Fahrt zweiter Klasse berechnet". 2. „Wenn der Prinzipal einen Reisenden vertragswidrig nicht reisen läßt, so hat der Reisende — vorausgesetzt, daß er nicht durch sein Verschulden den Prinzipal veranlaßt hat, ihn nicht auf die Reise zu schicken — Anspruch darauf, daß seine Ausgaben für Kost und Logis, wenn solche den Satz eines Hotels, worin dem Rang nach der Reisende zu verkehren gewöhnt ist, nicht übersteigen, vergütet werden."

Rechtswidersprüche. Daß die Drohung mit einer Handlung strafbar ist, während ihre Ausführung vom Gesetz nicht getroffen werden kann, ist ein seltsamer

---

* Vom alten Schlage.

Roman in drei Büchern von Ernst Wichert.

69) (Nachdruck verboten.)

Bernhard öffnete das Blatt und las den Inhalt. Das schien ihm nun Pflicht zu sein.

Aus dem Anfange ging hervor, daß Thilde sich über ihr kümmerliches Los beklagt hatte. Er hielt einen Vorwurf darüber nicht zurück. Aber sie ist doch meine Mutter", sagte sie, „und ich habe gar nicht übertrieben."

Weiter folgte eine Schilderung der glänzenden Verhältnisse, in denen sie und Fränzel sich jetzt befänden. Sie hätten einen reizend ausgestatteten Salon, in dem sie abends vornehme Gäste zu empfangen pflegten, die sich ungenirt gut unterhalten wollten. Der eine führte den anderen ein, wie sich das so ganz von selbst mache. Oft werde gespielt, manchmal auch getanzt. Sie selbst habe nur die Honneurs zu machen, sonst aber für nichts zu sorgen. „Die reichen Leute wollen natürlich von einer armen Witwe nichts umsonst haben, und ob sie ihr Geld da oder dort lassen, ist ihnen sehr gleichgültig. Sie revanchiren sich aber auf die honnetteste Weise."

Dann wurde die Mitteilung angefügt, daß Assessor Braunfels jetzt gewöhnlich in Berlin sei. Er gehöre zu ihren regelmäßigen Gästen. Und dann hieß es:

„Ihm vornehmlich haben wir diesen Aufschwung zu danken. Und denke Dir nur, er läßt Franziska zur Schauspielerin ausbilden und wird ihr die Garderobe beschaffen. Ist das nicht nobel?"

Als Bernhard diese Sätze gelesen hatte, warf er das Blatt auf den Tisch und legte die Faust darauf. „Da haben wirs schwarz auf weiß", rief er ingrimmig, „so also hängt das zusammen!"

Thilde hatte eine Näharbeit vorgenommen. „Ich wußte es ja, daß Du Dich wieder ärgern würdest", sagte sie, die Nadel langsam einsteckend und ausziehend."

„Aber das ist doch zu toll!"

„Was?"

„Das mit Franziska."

„Ja, glaubst Du denn, daß sie kein Talent hat?"

Er schlug die Hände zusammen. Kein Talent —?"

„Aber es kann doch sein, daß sie damit ihr Glück macht." —

Er lachte auf. „Von Assessor Braunfels protegirt —!"

„Warum nicht? Fränzel hat ihm schon immer gefallen, und er kann seinen Reichtum ja gar nicht besser anwenden. Sie ist gewiß sehr talentvoll, was man auch sonst über sie sagen mag."

„Thilde — Thilde!" rief er außer sich. „Willst Du denn blind sein?

Sie fing an zu weinen. „Aber ich weiß doch nicht mehr, als was Mama schreibt. Und Du auch nicht."

„Das thut Braunfels wohl umsonst?"

„Ja, Du wirst doch nicht glauben, daß Fränzel . . ."

Er setzte sich zu ihr, umfaßte sie und sprach eifrig in sie hinein. Er meinte jetzt kein Blatt vor den Mund nehmen zu dürfen. Dieser Brief müsse ihr doch die Augen öffnen! Man brauche nicht einmal zwischen den Zeilen zu lesen, um zu wissen, was da vorgehe. Aendern könne man daran freilich nichts. Das Verderben werde unaufhaltsam fortschreiten. Aber sie selbst solle es nicht miterfassen. Jetzt verlange er von der Frau, die ihn liebe, daß sie jeden Verkehr abbreche. Vielleicht werde eine so entschiedene Stellungnahme auf ihre Mutter Eindruck machen und sie noch im letzten Augenblicke zur Besinnung bringen. Er selbst werde ihr schreiben und ihr nicht im Zweifel darüber lassen, von wem diese Absage ausgehe.

Wenn Thilde gegen sich nur ein wenig ehrlich sein wollte, mußte sie sich eingestehen, daß der Brief auch sie erschreckt hatte. Sie kannte ihre Mutter und Schwester zu gut, um gewissenhaft ihre Verteidigung übernehmen zu können. Sie traute sich nicht die Festigkeit zu, ganz nur bei Bernhard ihre Stütze zu suchen, der ihr so schwere Pflichten auferlegte. Freilich stimmte sie ihm auch jetzt nicht zu. Aber sie widersprach ebensowenig, um ihn nicht zu erzürnen.

Damit mußte er sich begnügen. Es befriedigte ihn nicht, er hätte so gern in Uebereinstimmung mit seiner Frau gehandelt; und doch sah er auch wieder ein, daß ihr die Menschen, von denen sie sich trennen sollte, näher standen als ihm, und daß Nachsicht geboten sei. Der Brief an Frau Blumbach kostete ihm viel Kopfzerbrechen, er wollte mit Entschiedenheit jede Brücke abbrechen und doch nicht beleidigen. Während er schrieb, überzeugte er sich davon, daß er nicht einmal alles frei heraus sagen dürfe, was er doch für gewiß hielt. Er betonte, daß er seine Thilde, die eine einfache Arbeiterfrau sei, nicht durch die Schilderung üppigen Wohllebens der ihrigen beunruhigt zu sehen wünsche. Das, meinte er, könnte ihm nicht verargt werden.

Er ließ Thilde den Brief lesen. Sie nickte nur, als sie ihn zurückgab.

Die erwartete Wirkung schien er zu haben. Bernhard wußte nicht, daß Thilde seinem Brief einen von ihr geschriebenen nachgeschickt hatte.

3. Kapitel.

Ueber das Töchterchen, das sein schönes Weib ihm schenkte, war Bernhard erfreut wie über nichts vorher in seinem ganzen Leben.

Er ging zu Herrn Peter Lübben, meldete ihm, daß bei ihm ein kleines Mädel eingetroffen sei, und fügte hinzu, daß er nun um einen billigen Lohnaufschlag bitten müsse. Werde er ihm verweigert, so bleibe ihm nichts übrig, als sich nach einer anderen Arbeitsstelle umzusehen, die ihm ermöglichte, Mutter und Kind zu ernähren. Der Chef wußte schon zu gut, was er an ihm hatte, und machte keine Schwierigkeit.

Es war ein so zierliches, feines und rosiges Dingelchen schon nach wenigen Tagen und hatte gekräuseltes blondes Haar. Er hätte am liebsten garnicht in die Arbeit gehen und nur immer an dem Korbwägelchen sitzen mögen, das zur Wiege bestimmt war. Das kleine Mädchen benahm sich so artig, schlief viel und schrie wenig. Nachts, wenn es nur einen Muckslaut vernehmen ließ, war er gleich auf. Es gedieh anfangs auch gut, bis nach einigen Monaten der jungen Mutter die Nahrung ausging. Wenigstens behauptete Thilde, daß sie nicht mehr nähren könne. Er machte ihr sanfte Vorstellungen, aber sie antwortete zuletzt ärgerlich: „Du denkst immer nur an das Kind und nicht an mich".

Da mußte denn nun die Flasche gegeben werden, eine mühsame Arbeit, zu der mehr Aufmerksamkeit gehörte, als Thilde aufwenden wollte. Bald zeigte sich die Veränderung. Die Kleine fiel ab, wurde sehr unruhig, hatte offenbar Schmerzen. In der Nacht mußte stundenlang der Wagen hin und her gefahren werden, weil der Schlaf ausblieb. „Lasse sie doch schreien", meinte Thilde, „das soll den kleinen Kindern gut sein."

Aber Bernhard selbst konnte nicht schlafen und mußte am Morgen früh in die Arbeit. Ihm that das arme liebe Geschöpfchen auch gar zu leid. Er paßte auf und kam bald dahinter, daß die Milch nicht gut gehalten, die Flasche nicht gehörig gereinigt, der Pfropfen nicht ins Wasser gelegt wurde. Er konnte Thilde sehr ernstliche Vorwürfe nicht ersparen, revidirte mittags und abends. Das war ihr sehr lästig, aber der günstige Erfolg zeigte sich sogleich. „Du verlangst von mir ganz unvernünftiges", schmollte sie. „Ich soll doch auch die Wirtschaft besorgen — wie kann ich mich da so viel mit dem Kinde beschäftigen? Halte ihm doch eine Wärterin, dann wird alles gut sein." Er stellte ihr die Unerschwinglichkeit einer solchen Ausgabe vor. Andere Frauen wüßten sich einzurichten und würden auch mit mehr als einem Kinde fertig. „Ach", entgegnete sie trotzig, „ich bin nicht so stark. Aber ich weiß es ja schon längst, Du hast das Kind lieber als Deine Frau."

Er hätte ihr antworten können: „Nein, Du liebst das Kind nicht." Aber er hielt an sich, so bekümmert er war. Wirklich war Thilde keine zärtliche Mutter. Sie hatte sichs in den Kopf gesetzt gehabt, daß sie ein Söhnchen haben müsse, und war gleich schwer enttäuscht gewesen. Bernhards Freude über das kleine Fräulein — ihm war das Kind alles — hatte sie nicht versöhnlicher gestimmt. Seine ganze freie Zeit widmete er der kleinen Käthe. Er wars, dem sie zuerst zulächelte, dessen Stimme sie zuerst erkannte. Darauf bildete er sich viel ein.

Den beiden Müttern war die Geburt des Kindes angezeigt worden. Die Justizrätin schrieb einen sehr lieben Brief, Frau Blumbach schickte ein ansehnliches Geldgeschenk. „Das darf ich nicht abweisen", sagte Bernhard, „aber es soll gleich auf die Sparkasse." Damit war Thilde gar nicht einverstanden. „Es soll uns ja doch erleichtern", meinte sie. Er blieb jedoch fest.

(Fortsetzung folgt.)

Widerspruch, kommt aber thatsächlich vor. Ein Handlungsgehülfe hatte seine Stellung gekündigt, zugleich aber seinen Chef ersucht, ihm noch einen Urlaub von 14 Tagen zu geben. Der Kaufmann lehnte dies ab, worauf der Gehülfe erklärte, er würde sofort gehen, wenn jener auf seiner Weigerung bestehe. Damit glaubte der Gehülfe um so eher den Urlaub zu erlangen, als der Prinzipal noch keinen Ersatz für ihn hatte, der sofort hätte eintreten können. Der Kaufmann zeigte die Sache der Staatsanwaltschaft an, die den Gehülfen wegen Nötigung anklagte. Der Thatbestand derselben wurde vom Gericht auch für erwiesen angesehen und der Gehülfe zu einer Freiheitsstrafe im zulässig geringsten Maßstab verurteilt. Im Einklang mit diesem Urteil steht eine Entscheidung des Reichsgerichts vom 6. Oktober 1890, die also lautet: „Wird zum Zweck der Erlangung günstigerer Arbeitsbedingungen das Mittel der Nötigung angewandt, so gelangen beim Vorhandensein der sonstigen Thatbestandsmerkmale die Strafbestimmungen in § 240 oder 253 des Str.-G.-B. zur Anwendung, gleichviel ob diese Nötigung von einzelnen oder von einer Koalition und ihren Vertretern ausgeht". — Hätte der Gehülfe, ohne zu drohen und ohne Kündigung die Stelle verlassen, so hätte er sicher nicht bestraft werden können. Denn ein Gesetz, das diesen Vertragsbruch bestraft, gibt es nicht.

Köln, 28. Juni. **Vernichtete Zukunft.** Der 20jährige Postschalterbeamte Karl Funcke aus Osterfeld, Kreis Recklinghausen, ist angeklagt, in der Zeit vom 23. Februar bis zum 6. April insgesamt in Hermülheim 15 Postanweisungen im Betrage von 717,74 M. unterschlagen und die fälligen Büchernotizen gefälscht zu haben. Funcke ist der Sohn eines Fabrikarbeiters und kam nach Absolvirung der Elementarschule auf eine kölner Postfachschule; er wurde dann in Köln, Mehlem, Rüngsdorf und Hermülheim beschäftigt. In letzterem Orte, wo er allein den Schalterdienst hatte und wo viel Geld durch seine Finger ging, bezog er dreißig Mark Monatssalär. 45 M. Kostgeld waren zu zahlen, wozu sein Verwandter, der Werkmeister Drießen in Deutz, pro Monat 20—25 M. zuschoß. Der Präsident meint, der Angeklagte sei leichtsinnig geworden, was Funcke mit der Angabe bestreitet, er habe ja keinerlei Mittel gehabt, vielmehr Schulden machen müssen. In der That hatte seine Vermietsfrau 63 M. zu fordern, die der junge Postbeamte mit der vierten defraudirten Summe (86 M.) deckte. Die ersten Sprünge machte er mit einer Summe von 150 M., welche von Drießen in die Kleiderkasse eingezahlt worden waren. Heimlich ließ Funcke sich diese aushändigen; ferner waren 300 M. Kaution für ihn eingezahlt worden, die natürlich dem Fiskus verfallen sind. Der Präsident glaubt, das geringe Gehalt erkläre sich dahin, daß Funcke noch „Lehrling" gewesen sei; er war im vierten Jahre des Postdienstes und stand vor dem Examen. Die Betrügereien wurden entdeckt, als der letzte am 6. April eingezahlte Betrag von Fleischhauer (250 Mark) überhaupt nicht eingetragen worden war. Es wird die Nebenfrage nach mildernden Umständen gestellt. Der Staatsanwalt ist selbst der Ansicht, daß mildernde Umstände vorlägen, da Funcke wohl eine Schädigung des Fiskus nicht beabsichtigt gehabt. Rechtsanwalt Gottschalk glaubt, daß dem Angeklagten die ethische Bildung gemangelt habe, wenn er auch technisch ausgebildet gewesen sein möge. Funcke habe sich schlechter gestanden, wie ein Kaufmann, der keine vier Jahre zu „lernen" braucht. Das Urteil lautete auf 9 Monate Gefängnis. Ein Monat der Vorhaft kommt in Anrechnung.

Vermischtes.

-- **Humor des Auslandes** in der „Münchner Jugend". **Aufgesessen.** A.: Sie, der Meyer spricht den ganzen Tag hinter dem Rücken seiner Frau! B.: Warum denn? A.: Weil er den ganzen Tag mit ihr Tandem fährt. — **Zuckerwasser.** Die kleine Mary schreit schrecklich, weil sie gebadet werden soll. Sie will absolut nicht ins Wasser. Da hat Mama einen Einfall, wie ihn nur Mamas haben: Sie nimmt ein großes Stück Zucker und wirft es vor den Augen des Kindes ins Wasser. Und auf der Stelle läßt sich die Kleine in die Badewanne setzen. — **Zeitgemäß.** General: Wie verlief die Schlacht? Adjutant: Im ganzen gut; aber dem Oberst vom 6. Regiment wurden 7 Bicycles unter dem Leibe weggeschossen. — **Der Globetrotter.** Wenn Sie so viele Länder durchwandert haben, müssen Sie ja die Geographie aus dem ff kennen? Nein! Da bin ich nie hingekommen. — **Auch ein moderner Schriftsteller.** Cecile: Der arme Jules! Muß er immer noch um Geld schreiben? Jeanne: Ja; aber sein Vater gibt ihm keine Antwort mehr. — **Apotheker** (zu seiner Frau, deren Gesicht angeschwollen und voller Schrammen ist): Aha! Das war wohl die Katze? Frau: Nein — eine andere Lady. — **Loyaler Unterthan:** Was, Du unterstehst Dich, die Handlungen unseres Landesvaters zu kritisiren? Sei Du erst einmal Fürst, Du Rindvieh, dummes, dann wirst sehen, daß das gar nit so leicht ist! — **Inzprefario** (zum Faktotum, das nach einem Arzt läuft): Ist was passirt? Faktotum: Allerdings: der Schwert-Schlucker hat eine Stecknadel verschluckt. — **„Liebe Brüder"**, sagte ein Prediger nach Beendigung der Kollekte, „vielleicht ist einer von Euch so gut, eine Nadel und etwas Garn in den Klingelbeutel zu werfen, damit ich die Knöpfe, mit denen Ihr so freigebig wart, doch auch verwenden kann." — **Tante:** Was wirst Du denn thun, wenn Du ein Mann bist, Tommy? Tommy: Ich lasse mir einen Bart wachsen. Tante: Weshalb denn? Tommy: Dann brauche ich mir nicht so viel das Gesicht zu waschen.

— **Kurze Geschichte.** Bei einem klugen Manne meldeten sich zwei Bewerber für einen Posten, der Selbständigkeit und rasche Entschlossenheit forderte. Der Mann bat die beiden, sie möchten, während er noch ein dringliches Geschäft erledige, eine Viertelstunde in seinem Garten verweilen. Der kluge Mann beobachtete nun von seinem Fenster aus, wie einer von den beiden ein Gespräch begann und wie beide dann plaudernd auf- und abgingen. Dabei bemerkte er, daß eben jener, der das Gespräch begonnen hatte, jedesmal zuerst den Schritt wendete, wenn der Gartenweg zu Ende war. Diesen Mann wählte er.

— **Wenn zwei dasselbe thun.** Der hamburger Hafenmensch ist durchaus kein Freund der Gigerln. Nun geschah es, daß ein Gigerl einem Hafenarbeiter auf den Fuß trat. „Entschuldigen Sie!" sagte das Gigerl obenhin. — „Och, dat mokt nix!" versetzte jener mit grenzenloser Gutmütigkeit, „ick pett (trete) Di eenfach mol werrer." Sprachs und that also. (M. J.)

— **Die San José-Schildlaus** ist, wie geheimer Rat Professor Frank vom Institut für Pflanzenschutz der landwirtschaftlichen Hochschule mitteilt, bis jetzt in den deutschen Obstkulturen nicht gefunden worden trotz der seit März ds. Js. begonnenen allgemeinen Nachforschungen darnach. Es berechtigt dies zu der Hoffnung, das wir von der Einwanderung des Schädlings befreit geblieben sind. Wohl aber hat sich dabei die weite Verbreitung einer der San José-Schildlaus außerordentlich ähnlichen Aspidiotas-Art auf Obstbäumen in ganz Deutschland ergeben, welche ein ebenso gestaltetes und ebenso gefärbtes Schild, ebenfalls gelbe Farbe, sowie ähnliche Hinterleibsstruktur hat und gleichfalls lebende Junge gebiert, während die andere schon länger bekannte, ähnliche einheimische Schildlaus durch hellere Schilder, rote Farbe und wesentlich andere Hinterleibsorgane leicht unterscheidbar ist. Trotzdem ist unsere neue Pseudo-San José-Laus von der amerikanischen durch charakteristische Hinterleibs-Organe sehr bestimmt unterschieden.

— **Straßburg**, 29. Juni. **Die auf so scheußliche Art ermordete 19-jährige Leonie Laubacher** ist, nach der „Str. Post", die Tochter des Mittelhausbergerstraße Nr. 51 in Kronenburg wohnenden Droschkenkutschers Laubacher; sie war als ein sehr braves Mädchen bekannt. Die Ermordete war zur Hochzeit ihrer Schwester in Belfort gewesen und sollte schon gestern zurückkommen. Ihr Vater hatte bei jedem Zuge am Bahnhofe sie abholen wollen. Das Unglück wollte, daß sie erst in der Nacht um 1 Uhr 17 Minuten hier eintraf. Droschkenkutscher wollten sie nach Hause fahren; sie lehnte aber dankend das Anerbieten ab. „Sie fürchte sich nicht", meinte sie. Der vor dem kronenburger Thor diensthabende Octroibeamte fragte das Mädchen auch, ob es wagen wollte, allein nach Hause zu wandern. Heute morgen bei Tagesanbruch bemerkten einige zur Arbeit gehende Männer an dem zweiten Laternenpfahl auf dem Bürgersteig neben dem Hauptfriedhof eine große Blutlache und breite Blutspuren, die über die Straße zu einen Haferfeld führten. Diesen Spuren gingen die Leute nach. Sie liefen durch das Haferfeld hindurch zu einem Bohnenfeld, wo der Boden gestern gehäufelt worden war. Dort bemerkten sie aufgeworfene Erde, aus welcher der Zipfel einer Serviette mit dem Zeichen C. L. (Carl Laubacher) hervorsah. Sie zogen das Tuch aus der Erde, und da es Blutspuren zeigte, gruben sie in der Erde nach und fanden den mit etwa zehn Zentimeter Erde bedeckten Leichnam. Der Anblick war grauenerregend. Das Haferfeld, durch das die Leiche geschleppt worden ist, wurde abgemäht, weil man das Messer suchen mußte. Dabei wurde ein Käfig mit einem Kanarienvogel gefunden, den das arme Mädchen mit aus Belfort brachte. Das Messer wurde nicht gefunden. Auch die Reisetasche wurde in dem Haferstück aufgefunden. Sie war aufgeschnitten und der Inhalt zerstreut worden. Die einzelnen Teile fand man im Felde. Die Leiche trug Handschuhe. An der rechten Hand waren diese durchschnitten, ein Zeichen, daß sich die Arme gewehrt und um ihr Leben geäkmpft hat. Die Kriminalpolizei ist in emsiger Thätigkeit.

Büchertisch.

(Untenstehende Werke sind in der C. L. Krügerschen Buchhandlung vorrätig oder durch dieselbe zu beziehen.)

— Mit Nr. 40 von **„Dies Blatt gehört der Hausfrau!"** (Druck und Verlag Friedr. Schirmer, Berlin SW., Neuenburgerstr. 14a) liegt uns die erste Juli-Nummer dieser weitverbreiteten, vielgelesenen Hausfrauenzeitung vor. Die Zeitschrift bietet für den geringen Preis von vierteljährlich 1,40 M. (zu beziehen durch obige Buchhandlung) neben wirklich guter Unterhaltungslektüre aus der Feder bester Autoren, — gegenwärtig erscheint ein Roman von Viktor Blüthgen — wertvolle, die verschiedensten Frauenininteressen streifende Leitartikel, welche aber durchweg einen gemäßigten Standpunkt vertreten. In einer Fülle von größeren Artikeln über Gesundheitspflege, Rechtsbeistand, Pädagogik 2c., sowie kleineren Notizen in allen Zweigen der Hauswirtschaft, in Küche, Keller, Hof und Garten 2c., wird das Blatt den vielseitigsten Interessen gerecht. Eine unerschöpfliche Fundgrube für fleißige Frauenhände bietet den Damen der Mode und Handarbeitsteil, wobei jeder neuen Mode Rechnung getragen wird, ohne doch einem exzentrischen Geschmack zu huldigen. Außerdem erleichtern monatliche Schnittbogen, sowie die auf Wunsch nur für Papier- und Portokosten von 35 Pf. gelieferten Schnitte nach Maß wesentlich die Anfertigung der Garderobe; besondere Berücksichtigung findet die Kindergarderobe. Eine interessante illustrirte Beilage „Aus aller Welt — für alle Welt" richtet die Blicke der Hausfrau über die Grenze des Hauses auf die Weltereignisse, während eine besondere Romanbeilage dem erhöhten Lesebedürfnis entgegenkommt. In den beiden allmonatlichen Gratisbeilagen „Das Blatt der jungen Mädchen und „Das Blatt der Kinder" findet auch die Jugend ihre Rechnung. So bietet das Blatt jeglichem Familienmitgliede das, was er braucht: geistige Anregung und materiellen Nutzen durch praktische Ratschläge.

— Mit der soeben in verstärktem Umfange erschienenen Nr. 27 beginnt die **„Jugend"**, münchner illustrirte Wochenschrift für Kunst und Leben (G. Hirths Verlag in München, Preis M. 3,— pro Quartal, M. 1 pro Monat ausschließlich Porto), das dritte Quartal des Jahrganges 1898. Aus dem reichen Inhalt dieser Nummer heben wir das folgende hervor: Titelblatt von H. Christiansen (Paris). „Die Tauben von San Marco" von Julius Diez. „Das erste Lachen" von Luz. — „Nachbarskinder" von J. Carben. — „Die Jungen" von Henry Lavedan. — „Mit obligater Flöte", von Chr. Wild. — „Blaue Lyrik", von Otto Erich und Albert Schiero. — „Blaukraut", von Hans Roßmann. — „Besuch auf dem Lande", von Enrico Panzacchi, deutsch von Paul Heyse. — „Die Verbündeten", von Hoffmann v. Bestenhof. — „Klavierspiel", von Eugen Guglia. — „Anschluß verpaßt!" von Rudolf Wilke. — „Bravo Stieve!" von Bruno. — „Nach der Wahl." — „Mein Freund Mpwambu", von Bob. — „Philosophie des Küssens", von Ernst Eckstein. — Kleine Münze. — Witze. — Humor des Auslandes. — Sonstige künstlerische und litterarische Beiträge von W. Püttner, F. Erler, E. Ubbelohde, J. R. Witzel, E. Ewerbeck, Otto Ernst.

Dienstjubiläum.

Am Freitag, den 1. Juli, feierte der Zugführer Heinr. Galle im Kreise seiner Familie das 25jährige Dienstjubiläum. Möge es demselben vergönnt sein, noch lange Jahre rüstig weiter wirken zu können in der Familie und im Dienste, und wünschen wir ihm auch fernerhin eine „Glückliche Fahrt!"

Hirsch'sche Schneider-Akademie,
Berlin C., Rothes Schloß 2.
Prämiirt Dresden 1874 und Berliner Gewerbe-Ausstellung 1879.
Neuer Erfolg: Prämiirt mit der goldenen Medaille in Frankreich 1897 und goldenen Medaille in England 1897.
— Größte, älteste, besuchteste und einzig preisgekrönte Fachlehranstalt der Welt. Gegründet 1859. Bereits über 25000 Schüler ausgebildet. **Kurse von 20 Mk. an** beginnen am 1. und 15. jeden Monats. **Herren-, Damen- und Wäscheschneiderei.** Stellenvermittelung kostenlos. Prospekte gratis.
s4010' **Die Direction.**

Hofphotograph C. Baumanns Nachfl.,
B. Herrmann,
Dortmund, Ostenhellweg 18.
Specialität 5311
Vergrösserungen
in Aquarell, Pastell, Platin, Bromsilber etc.

Unanfechtbare Policen. **Magdeburger** *Unverfallbare Policen.*
Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.
Gegründet Subdirector **Fr. Ottensmeyer,** 1855
Dortmund, Münsterstr. 56.
Versicherungen auf Todes- und Erlebensfall, Rente und Aussteuer. Mit und ohne **Gewinnantheil**, 50% **Bonification, Invaliditäts-versicherung.** Auch Versicherung für **nicht normale Leben (Abgelehnten-Versicherung).** Nach Wahl **steigende** oder annähernd **gleichbleibende** Dividende nach 3 Jahren. 3553
Unfallversicherung mit und ohne Prämien-Rückgewähr.
Seereise-Unfall-Versicherung
auch mit Einschluß des außereuropäischen Landaufenthalts.
Cautionen an Beamte. **Kürz. liberale Versicherungsbedingungen.**
Billigste feste Prämien ohne Nachschussverbindlichkeit.
Denkbar größte Sicherheit bei ein. **Vermögen v. 43 Millionen Mk.**
Prospecte und Auskunft gratis bei sämmtlichen Vertretern.
Tücht. Agenten u. Aquisiteue finden lohnende Beschäftigung.

Zu haben in den meisten Colonialwaaren-, Droguen- und Seifenhandlungen.


Dr. Thompson's Seifenpulver
ist das beste und im Gebrauch billigste u. bequemste
Waschmittel der Welt.
Man achte genau auf den Namen **„Dr. Thompson"** und die Schutzmarke **„Schwan".** s 2826 ¿

Alfa-Separatoren

Ueber **125000** im Betriebe
Ueber **400 erste** PREISE
1897 Weltausstellung Brüssel: „Grand Prix", höchste Auszeichnung. Desgleichen 1897 in Berlin,
Haag (Holland) Bethune (Frankr.) Reval (Russland) Adelaide (Austr.) Porth Elizabeth (Südafrika).
Für Handbetrieb: 70 Ltr. M. 185,— 150 Ltr. M. 290,— 375/400 Ltr. M. 555,— stündliche Leistung ohne irgend welche Nebenkosten, frei jeder Bahnstation, betriebsfähige Aufstellung, Verpackung, Reservetheile, Oel etc. kostenlos. *Unerreicht schärfste und regelmässige Entrahmung. Höchste Butterausbeute.*
Kataloge und alles Nähere durch
G. H. & E. vom Stein, Düsseldorf, Oststr. 103a
NB. *Tüchtige Vertreter werden überall, wo solche nicht etwa schon vorhanden, gerne angenommen.*



Egbert Peter. Telephon Nr. 724.


Als **Neuheit** empfehle meine **rühmlichst bekannten** und vielfach **preisgekrönten**
Hartungs Stahl-Nähmaschinen
für Famlien sowie Gewerbebetrieb,
mit **ganz neu** patentirten Vorrichtungen, wo jedes bewegende Theil selbstständig nachgestellt werden kann, also ein Verschleiß der Maschine vollständig ausgeschlossen ist. Die Maschinen haben einen **großen** Durchgangsraum und einen absolut **geräuschlosen Gang, hocheleganter** Ausstattung, **tonlosem** Tisch 2c.

Theilzahlung gestattet, **Baarzahlung hoher Rabatt. Unterricht** gratis. — **Reelle, mehrjährige** Garantie. **Reparaturen auch an solchen** Maschinen, welche **nicht** von mir bezogen, prompt und billigst. **Nähmaschinen** leihweise pro Tag 30 ₰.
Strickmaschinen, Fahrräder.
Nähmaschinen-Fabrik
Julius Hartung, Schwanenwall 53

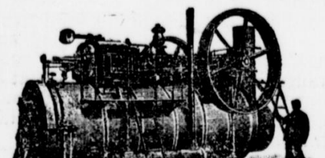
Opel


s 2567
Fahrräder.
Hervorragendstes deutsches Fabrikat.
Vertreter: Heinr. Reckermann in Dortmund.

Gothaer Lebensversicherungsbank.
Versicherungsbestand am 1. Sept. 1897: 722½ Millionen Mark. Dividende im Jahre 1897: 30 bis 124 Proc. der Jahres-Normalprämie — je nach dem Alter der Versicherung.
Vertreter in Dortmund: L. Siebert,
5781 **Kaiserstraße 33.**

Vertreter anderer Versicherungs-Gesellschaften, sowie Agenturgeschäfte etc.,
die den Verkauf oder die Vermittlung von Policen für die
Lebenslängl. Eisenbahn-Unfallversicherung
gegen hohe Provision übernehmen wollen, werden gebeten, sich an die
Kölnische Unfall-Versicherungs-Actien-Gesellschaft in Köln
zu wenden. 11519

Beitandtheile: 93% Eiweiß, 7% Eisen.
D.R.P. **Nº72168.**
Ferratin
gegen **Blutarmut** und **Bleichsucht**
Von ärztlicher Seite als bestes Stärkungsmittel auf's Wärmste empfohlen. Ferratin ist ein in Verbindung mit Eiweiss hergestelltes **eisenhaltiges Nährpräparat.** — Es regt den Appetit an und fördert die Verdauung. **Ueberraschende Erfolge!**
In allen Apotheken und Drogengeschäften käuflich.
C. F. Boehringer & Söhne, Waldhof bei Mannheim.

Maschinenfabrik Badenia,
vorm. **Wm. Platz Söhne,** A.-G. 4511
Weinheim (Baden),

empfehlen als **leistungsfähigste** und **dauerhafteste** Betriebsmaschinen für alle Zwecke, unter Garantie für **vorzüglichste Ausführung** u. **geringsten Kohlenverbrauch** **Lokomobilen** in allen Grössen zur **schnellsten** Lieferung.
Vorzüglichste Zeugnisse, Kataloge und Referenzen zu Diensten.
Vertreter **Civil-Ingenieur Otto A. Barleben** in **Dortmund.**


Ring 333/000 gestempelt massiv, mit echter Perle Mk. 6,50. Ring 333/000 gestempelt, massiv (gestanzt), mit Cap-Rubin 333/000 Mk. 6,50. Mk. 5,00. Mk. 4,50. 585/000 Mk. 9,60. Mk. 6,80. Mk. 6,00. Mk. 5,00. Ring 333/000 gestempelt, massiv, mit Rubin Mixed Mk. 4,50. Dieselben Ringe in 585/000, gestempelt. **Für gute Fassung der Steine wird garantirt.** Versandt nur gegen Nachnahme oder vorherige Einsendung des Betrages. s2820
Oscar Lehmann, Juwelier, **Torgau a. Elbe.**

Pfandleihanstalt in Dortmund
von **A. Eick & Co.,**
Nikolaistraße 5, gegenüber dem Bezirks-Kommando, in der Nähe des Amts-Gerichts, empfiehlt sich dem in- und auswärtigen Publikum zur gefl. Benutzung unter Zusicherung reeller Bedienung. NB. Jeder der Gegenstände verpfändet, muß sich über seine Person durch Legitimationspapiere ausweisen. s 2128†

Nordseebad s 3416 I

INSEL Wangeroog

Prospekte versendet **Die Badecommission.**



Kur- und Logirhaus
der Juister Baugesellschaft.

Neu erbaut und mit allem Comfort der Neuzeit ausgestattet. **Conversations-, Musik- u. Lesezimmer. Kalte u. warme Bäder im Hause.** 110 Zimmer m. 200 Betten. **Vorzügl. Lage,** sämmtl. Zimmer — mit und ohne Balkons — haben freie Aussicht auf Strand und See. Fahrpläne und Prospecte **gratis** durch die Verwaltung des **Kur- und Logirhauses** auf **Juist.**

Nordseebad Cuxhaven.
Dölle's Hôtel Belvedére.
1. Ranges, billige Pensionspreise. **Emil Dölle,** Besitzer. s 3983

Nordseebad Langeoog.
„Der Führer durch die Nordsee-Insel Langeoog"
giebt eingehendste Auskunft über alle Verhältnisse dieses schönsten Nordseebades und wird umsonst und postfrei versandt durch Director Diedrich Becker in Esens.

Höchste Auszeichnung
goldene Medaille
Düsseldorf 1897.

„Bergalter"

hochfeiner alter Doppelkorn
Felix Rauter, Essen,
Dampfkornbranntwein-Brennerei.

Andreas Saxlehner, Budapest
kais. österr. und kön. ung. Hoflieferant.

Ein Naturschatz von Weltruf.

Saxlehner's Bitterwasser Hunyadi János

Das mildeste, zuverlässigste, angenehmste.

Käuflich in allen Apotheken und Mineralwasserhandlungen.

Unübertroffen in seinen Vorzügen.

Eig. Eisenbahnbiertransportwaggons.

Bergschlösschen-Brauerei WENCKER & Co.,
DORTMUND, Hagenstrasse 11,
(Strassenbahnhaltest. Gutenbergstr.),
empfiehlt ihre vorzüglichen
absolut reinen, malzreichen Exportbiere,
in **heller** und **dunkler Farbe.** 2171

Zu **Weihnachten, Ostern** und **Pfingsten**
ff. Kaiserbier.
Offerte tüchtiger Agenten und Vertreter erwünscht.

Linde'sche Eismaschine (neuesten Systems.)



Vertreter:
Herm. Wuttke
in s3057
Dortmund.

MEY's Stoffwäsche
aus der **MEY & EDLICH,** Fabrik von **LEIPZIG-PLAGWITZ.**
Kgl. Sächs. u. Kgl. Rumän. Hoflieferanten.
Billig, praktisch, elegant,
von Leinenwäsche kaum zu unterscheiden.
Im Gebrauch äusserst vortheilhaft.
Diese Handelsmarke trägt jedes Stück.

Vorräthig in **Dortmund** bei **Heinrich Cramer,** Betenstr., en gros & en détail; **Geschwister Herbrecht,** Ostenhellw.; **E. Opitz,** Rheinischestr. 26; **J. Wiethoff; Ed. Mende Nachf.** (H. Gutbier), Brückstr.; **Ludwig Knabe,** Ostenhellweg 10; **Heinr. Borgmann,** Mönchenwordt; **G. Verron,** Brückstr.; **Heinr. Deutmann,** Westenhellweg 69; **Carl Voorgang,** Westenhellweg 138; **W. Vogt,** Ostenhellweg; **W. Balster,** Ostenhellweg; **A. Hannemann,** Münsterstr. 18 (Steinplatzecke), Filiale: Hohestr. 19 und Ostenhellweg 62; in **Hörde** bei **Albert Stückle; Otto Büscher; Fr. Zündorfer;** in **Barop** bei **Frdr. Petzel;** in **Herne** bei **B. Anton;** in **Derne** i. W. bei **Geschw. Schwartz.** s 1964

Colonia-Papier-Stoffwäsche,
bestes, edelstes Fabrikat — von Leinenwäsche nicht zu unterscheiden.



Costalia. **Riga.** **Captain.**

Engros-Niederlage nur für Wiederverkäufer bei **Heinrich Cramer jun.,** Missundestrasse 6, an der Nordstrasse.

5874

Fahrrad
sehr billig abzugeben. 10907 b
Weiherstraße 44.

Gebrauchte Weinflaschen
kauft 11107 l
M. Görg, Weinhandlung,
Rheinischestr. 19, Steinstr. 3.

Magnetische Heil-Praxis

übt nach der **weltberühmten Methode des Prof. Dr. (nicht Mediciners) Lucian von Pusch in Dortmund** nur einzig und allein aus

Frau Franziska Röttchen,

Heilmagnetiseurin,
ausgebildet von Prof. Dr. Lucian von Pusch, Leipzig.

Heilung sämmtlicher Krankheiten. 10608
Empfangsstunden Morgens 9—12 Uhr, Nachmittags 6—8 Uhr,
Sonntags nur Vormittags von 9—1 Uhr.
Besuche in- und außerhalb der Stadt Morgens von 7—9 Uhr, Nachmittags von 2—6 Uhr.
Prima Referenzen und Dankschreiben liegen zur gefl. Einsicht offen.

Dortmund, 1. Kampfstraße 105, 1. Etage.





Wollen Sie etwas Feines rauchen?
Dann empfehlen wir Ihnen
„Salem-Aleikum".

Diese Cigarette wird nur lose, ohne Kork-, ohne Goldmundstück verkauft. Bei diesem Fabrikat sind Sie sicher, daß Sie Qualität, nicht Confection bezahlen.

Die Nummer auf der Cigarette deutet den Preis an:
Nr. 3 kostet 3 Pf., Nr. 4 4 Pf., Nr. 5 5 Pf., Nr. 6 6 Pf., Nr. 8 8 Pf., Nr. 10 10 Pf. per Stück.

Nur ächt, wenn auf jeder Cigarette die volle Firma steht:
Orientalische Tabak- und Cigarettenfabrik „Benidze", Dresden.
Salem-Aleikum ist gesetzlich geschützt, vor Nachahmungen wird gewarnt.

Vertreten durch H. **Kloewer & Wiegmann** in Dortmund. Zu haben in **Aplerbeck** bei Herrn **Fr. Nettmann,** in **Hörde** bei Herrn **Paul Fritsche,** in **Barop und Annen** bei Herrn **Fr. Petzel,** sowie in **Dortmund erhältlich überall in den Cigarren-Geschäften** 948

Telegr.-Adr.: „Simpatica-Berlin."
Wir offeriren unser in der Auswahl **reichhaltigstes** und **grösstes** Lager

Importirter Havana-Cigarren

zu den **trotz des amerikanisch-spanischen Krieges und der Insurrection auf Cuba unverändert billigsten Preisen,** von Mk. **100, 110, 120, 130, 140** u. s. w. bis zu den **hochfeinsten** Marken zu Mk. **5400,—** das Tausend.

5 % Rabatt bei Entnahme von Originalkistchen und Baarzahlung. — **Proben** zum Tausendpreis werden in beliebiger Anzahl versandt. — Aufträge von ausserhalb gegen Nachnahme oder vorherige Einsendung des Betrages, wenn nicht Referenzen.

Boenicke & Eichner,

Berlin W., Französische Strasse 21, Eckhaus Friedrichstr.
Preislisten über deutsche Cigarrenfabrikate und Cigarretten post- und kostenfrei.



Globus-Putz-Extract
ist die
Krone aller Putzmittel,



erzeugt anhaltenden und schönsten Glanz, **greift das Metall nicht an, schmiert nicht wie Putzpomade!**
Laut den Gutachten von 3 gerichtlich vereideten Chemikern ist s 3320
Globus-Putz-Extract
unübertroffen
in sein. **vorzügl. Eigenschaften.**
Dosen à 10 und 25 Pf.
überall zu haben.

Rohmaterial aus eigenem Bergwerk mit Dampfschlämmerei.

Fritz Schulz jun., Leipzig.
Erfinder des Putz-Extract.

Bin verreist. 10946
Frau M. Jantzen,
pract. Zahntechnikerin.

Bad Bertrich,
Hôtel „Zur Traube".
frei gelegen mit gedeckter Halle und Garten, bedeutend vergrößert, Kurgästen und Touristen bestens empfohlen. Forellen-Fischerei.
s3132 Besitzer **J. Johann.**

Bad Rehburg
(Station der Steinhuder Meer-Bahn.)
Walsen's Hôtel
angelegentlichst empfohlen. l

Nordseebad Spiekeroog.
Volle Pensionen, billige Preise, reelle Bedienung. Prospekte gratis.
J. A. Janssen,
s3861f Hotel „Zur Linde".

Einfachster
Düngerstreuer,
Patent Hampel.
Alleinverkauf bei 9715s
B. Hirschfeld, Breslau.

Zu verkaufen: **ein Wohnhaus,**
3½ Stock, 19 Zimmer, mit Garten neu, herrschaftlich eingerichtet, rentabel, belegen an der Wilhelmstraße, ferner:
ein Wohn- u. Geschäftshaus,
4½ Stock, mit Hinterhaus, neu, im Mittelpunkt der Stadt und bester Geschäftslage. Zahlungsbedingung. **günstige.** Näheres beim Architekten **R. Lutzmann,** Ostwall 55. 4507

Köln, Unter Fettenhennen 7.
Dr. J. Schanz & Co.
Patente
Weitgeh. Vergünstig. billig, streng reell, sorgf. **Berlin, Breslau, Stuttgart, Leipzig, Kattowitz.** s 7360

Kostenfreie
Stellenvermittelung vom
Verband Deutscher Handlungsgehülfen zu Leipzig.
Die grosse Ausgabe der **Verbandsblätter** (Mk. 2,50 vierteljährl.) bringt wöchentl. 2 Listen mit je 500 offenen kaufm. Stellen jeder Art aus allen Gegenden Deutschlands. s252?
Geschäftsstelle Dortmund, am Rondel 3, bei Herrn **Gustav Dickert.**

Herrschaftl. Besitzung
mit Hofraum, Remise (zu Kontor und Lager geeignet) und Garten in ruhiger Lage in der Nähe des Westenhellwegs unter günstigen Bedingungen sofort zu kaufen oder zu miethen. Für Arzt, Rechtsanwalt gelegen.
Schriftliche Angebote unter 10601 an die Dortm. Ztg. erbeten.

Die Besitzung Deusen Nr. 21,
bestehend aus 14 Zimm., Wasserleitung, große Scheune, Stallungen, 2 Morgen großer Garten u. Wiese, ist per 1. November oder früher zu vermiethen. Näheres bei 11154
J. Lion, Dortmund, Brückstraße 8.

Aufarb. von Matratzen 3 Mk
„ **Sophas 5** „
364 **Junggesellenstraße 15.**

Herren-Anzüge

in riesiger Auswahl, zu staunend billigen
Ausverkaufspreisen.

Ein großer Posten zurückgesetzter
Knabenanzüge,
für Knaben von 2—10 Jahren,
früherer Preis 6—10 Mk.,
heute nur 3 u. 4 Mk.

L. Schartenberg,

Brückstrasse 42.

Neuester Plan von Dortmund à 50 Pf. Vorräthig in der **C. L. Krüger'schen Buchh.**



Brillen u. Pincenez
für jede Nasenform.
Spezialität:
Anfertigung nach ärztlicher Vorschrift.
Wilhelm Maess, Optiker,
96 Westenhellweg 96.
Telrphonruf 549.

Meine Fabrikate
sind bekannt als gut und billig!



Rem.-Nickel, 32stünd Gang v. M. 6,—, Rem.-Silber, gestempelt, Goldrand, v. M. 10,—, Wecker, leuchtend, von M. 2,25, 1. Qual. von M. 2,70, Regulateurs, Nußkasten, v. M. 7,50 an. Preisbuch mit 500 Abbildungen gratis und franco. Nichtpassendes wird umgetauscht od. der Betrag zurückgezahlt.
Eug. Karecker,
Taschenuhren-Fabrik u. Versand-Geschäft
Lindau i. Bodensee No. 558.
Zwei Jahre Garantie.

Das Beste für eleganten Taillensitz—



PRYM'S
weltberühmte
Neuheiten
PRINZESS
UND
VICTORIA
von unschätzbarem Wert für Damen, welche ihre Toilette zu Hause anfertigen.
Zu kaufen in allen besseren Posamenten- und Kurzwarengeschäften.

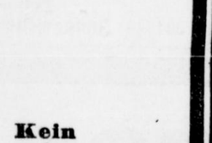
---

s 2600 **Kein**
Hausschwamm
bei Anwendung
von **Dr. H. Zerener's**
Antimerulion
D. R. G. M. 18777.
Gustav Schallehn
chem. Fabr., Magdeburg, gegr. 1848.
Niederl.: **Köster & Bömcke.**

Patente
besorgen u. verwerten
H. & W. Pataky
Berlin NW., Luisen-Strasse 25.
Sichern auf Grund ihrer reichen Erfahrung (25 000 **Patentangelegenheiten** etc. bearbeitet) fachmännisch. gediegene Vertretung zu. Eigene Bureaux: **Hamburg, Köln a. Rh., Frankfurt a. M., Breslau, Prag, Budapest.**
Referenzen grosser Häuser — Gegr. 1882 —
ca. 100 Angestellte.
Verwerthungsverträge ca.
1½ Millionen Mark.
Auskunft — Prospecte gratis.

Prima Kautabak,
per Pfund 21 Rollen M. 1,45,
„ 24 „ „ 165,
empfiehlt und versendet ,10084
S. Wolff,
Ostenhellweg u. Markt-Ecke.

Nur



das denkbar Beste in Fahrrädern liefert zu concurrenzlos bill. Preisen **die Waffenfabrik v. H. Burgsmüller, Kreienfeu.** — Ill. Catalog gr. u. frc. **Wiederverkäufer gesucht.** s4051

Wegen Umbau

bin ich gezwungen, den größten Teil meines Ladens auszuräumen und habe mich entschlossen, um schnell Platz zu gewinnen, einen

Grossen

Ausverkauf

zu veranstalten. Sämmtliche Waaren sind ganz bedeutend herabgesetzt. Zum Beispiel:

Solider Bettbarchent, grau mit roten Streifen,	sonst das Mtr.	60 bis 75 Pf.,	jetzt nur	**50** Pf.
150 Ctm. breiter **schwerer Bettbarchent,**	„ „ „	150 Pf.,	„ „	**120** Pf.
160 „ „ **feiner Atlasbarchent,**	„ „ „	180 Pf.,	„ „	**145** Pf.
160 „ „ **feinster Atlasbarchend,**	„ „ „	220 Pf.,	„ „	**175** Pf.
160 „ „ „ **roter Atlasbarchent,**	„ „ „	240 Pf.,	„ „	**190** Pf.
Zephir-Schlafdecken, warm und weich,	„ „ „	2,50 bis 3 Mk.,	„ „	**2,—.**
Steppdecken, vollständig 2schl., guter Stoff und Füllung,		„ Mk. 4,—	„ „	**3,20.**
Fertige Oberbetten, mit 8 Pfund Federn,	„	„ 10,50,	„ „	**8,75.**
„ „ „ 8 Pfund Halbdaunen,	„	„ 20,—	„ „	**16,25.**
„ **Kissen,** „ 2½ Pfund Federn,	„	„ 2,60,	„ „	**2,05.**
Bettfedern, anerkannt nur gute Sorten,		jetzt Pfd.		**34, 42, 72** Pf.
Halbdaunen, füllkräftige Waare,		„	„	**96, 120, 144** Pf.
Daunen, feinste Sorten,		„	„	**225, 290, 350** Pf.
Bettspreiten, schwere Waare, 2schl.,		sonst 240,	jetzt	**195.**

Es kommen nur die bisher verkauften bekannt guten Waaren zum Verkauf

nicht sogenannte Ausverkaufs-Qualitäten.

Elsässer Fabrik-Lager

Rheinischestraße 13.

Mk. 45



S. Jacobsohn, Berlin, Prenzlauerstr. 46, versendet die in allen Gegenden Deutschlands weitverbreiteten anerkannt besten hocharmigen **Nähmaschinen** neuester Construction, starker Bauart, hochelegantem Nußbaumtisch und Verschlußkasten mit sämmtlichen Apparaten **45 Mark** mit dreißigtägiger Probezeit u. 5jähriger Garantie. Eingeführt in Beamtenkreisen, sowie Lehrer, Förster, Militär, Post und Private. Alle Systeme schwerster Maschinen zum gewerblichen Betriebe: Schuhmacher, Schneider, insbesondere Ringschiffchen, sowie Wasch- und Wringmaschinen zu **billigsten Fabrikpreisen.** Katalog und Anerkennungen gratis und franko. Maschinen, die nicht gefallen, nehme anstandslos auf meine Kosten zurück. Referenzen über die Güte meiner Maschinen kann an allen Orten angeben. s 3865

Farbenfabriken vorm. **Friedr. Bayer & Co.,**
Elberfeld.
Abtheilung f. pharmaceutische Producte.



Somatose

ein aus Fleisch hergestelltes und die Nährstoffe des Fleisches (Eiweisskörper und Salze) enthaltendes Albumosen-Präparat, geschmackloses, leicht lösliches Pulver,
als hervorragendes
Kräftigungsmittel
für
schwächliche in der Ernährung zurückgebliebene Personen. Brustkranke, | Magenkranke, Wöchnerinnen an englischer Krankheit leidende Kinder, Genesende,
sowie in Form von
Eisen-Somatose,
besonders für
Bleichsüchtige
ärztlich empfohlen.
Somatose regt in hohem Maasse den Appetit an.
Erhältlich in den Apotheken und Drogerien. s1219

Dürkopp's Diana!
Electra!



Puch's Styria!
Neu! Luftpumper-Maschine. Neu!
4477

„HETTICH" selbstölendes



FAHRRADWERKE FREIBURG ACT. GES. **FREIBURG** i/B.

Vertreter:
H. Reckermann,
Wellerstrasse.

GRITZNER-Fahrräder
sind wie die seit Jahrzehnten Weltruf geniessenden.
Gritzner Nähmaschinen



Mustergiltige Qualitätsmarke.
Maschinenfabrik Gritzner Act.-Ges., Durlach.
Begründet 1872. Ca. 2200 Arbeiter.
Allein-Verkauf der **Gritzner-Fahrräder** für Dortmund und Umgegend bei: **Georg Sulzbach, Dortmund, Nordstrasse 13.** Bedeutendstes Fahrrad-Geschäft Dortmunds. **Eigene Reparatur-Werkstatt. Vernickelungs-Anstalt.** Grosses Lager in Fahrradlaternen, Glocken und sonstige Zubehörtheile.

Pianinos, kreuzsait. Eisenbau, von **380 Mk.** an. **Franco-,** 4wöchentl. **Probesend.** Ohne Anz. **15 M.** monatl. **Fabr. Stern,** Berlin, Neanderst. **16.**

Haut- 2c. Krankheiten, auch brieflich, s 429
Spezialarzt Dr. Hemmerling,
Düsseldorf, Oststraße 69.

Reise-Artikel:
Reisetaschen, Plaidriemen, Touristentaschen, Reisenecessaires, Reiserollen, Reiseflaschen, Trinkbecher, Toilette-Gegenstände.
Grösste Auswahl, billigste Preise.
Geschw. Herbrecht,
Ostenhellweg 1½.

Wer
Grundstücke und Häuser zu verkaufen hat, oder kaufen will, sowie Hypotheken-Kapitalien aufnehmen oder günstig verändern, wende sich an das 20124
Hypotheken- und Kommissions-Geschäft
von
Eduard Herrmannsdorfer,
Dortmund, Beurhausstraße 14.
Fernsprecher Nr. 557.



Massiv goldene **Trauringe** nach Gewicht, von 4 M. an, Gravuren umsonst, sowie
Damen- u. Herren-Façonringe,
333 gestempelte, von 1,75 M. an, empfiehlt in einer Auswahl von über 1000 Stück ; 4884
F. O. Bernstein,
Westenhellweg 103, Ecke Weddepoth
Anerkannt **billigste Bezugsquelle** für **Uhren, Gold- u. Silberwaaren.**
Jedes Stück trägt den Preis in deutlich lesbaren Zahlen, daher Ueberteuerungen ausgeschlossen.



Hannover's grösstes Wagen-Lager
in Landauern, Landaulets, Coupés, Victorias, Ballchaisen, Pony-, Park-, Cavalier- und Jagdwagen, Gigs und Dogcarts.
Angenommene, gut renovirte Wagen stets auf Lager.
Louis Sprinkmann
Wagen-Fabrik.

Kaiserkorn,
das Feinste und Aelteste der Dampfkornbranntwein-Brennerei 4427 †
Otto Altewischer, Avenwedde i. W.
Niederlage:
O. Altewischer, Dortmund.

Paul Wolff's Posen
Wanzentod
(eine Flüssigkeit)
rottet sicher alle Wanzen aus.
Käuflich in Fl. à 50 Pf. und 1 M. in der Droguenhandlung von:
Jacob Münster, Wißstraße 12, **Th. Fahnenstich Söhne,** Rheinischestr. **Theod. Strick,** am Markt. s3221

Sichere Hilfe
bei Husten, Heiserkeit, Halsleiden, Verschleimung der Athmungsorgane, chronischem Catarrh der Lunge und Luftröhren, Bronchialkatarrh, Lungen-Affektionen 2c. durch die von einem heilkundigen Einsiedler im Ural in Rußland erprobte Pflanze Herba polygonum (Knöterich). Garantirt echt vom General-Depot **Emil Gördel** in **Colberg.** Preis pro Packet mit zahlreichen Dankschreiben nur 50 Pfg. Niederlage in Dortmund nur bei **Th. Fahnenstich Söhne,** Rheinischestraße und deren Filiale in Brackel.

Ruhrblümchen,
bester Cognac-Ersatz.
Vertretung u. Lager:
Emil Hengstenberg.

Sophas Plüschgarnituren
von 34 M. an, von 150 M. an
empfiehlt in 4883
größter Auswahl
unter langjähriger Garantie
F. H. Schroer,
Polsterer und Decorateur,
Dortmund, 6. Ludwigstraße 6, 2. Haus von der Brückstraße

Butter! Butter!
Ein Fäßchen von netto 8½ Pfd frische, süße Tafelbutter, jetzt von Kleeweiden, offerirt jedem frco. ins Haus für von jetzt ab bis auf weiteres für M. 7,75 u. bittet um gefl. Stägl., 14tägl. und 4wöchentl. Aufträge das Versandtgeschäft von
Carl Segatz,
in Marggrabowa, Ostpr.

Zweite Ausgabe.
Nr. 181. — 71. Jahrgang.

Drucker und Verleger;
C. L. Krüger (G. Krüger) in Dortmund

Dortmunder Zeitung.

Sonntag,
den 3. Juli 1898.

Verantwortlicher Redakteur:
Rudolf Versen in Dortmund.

Amtliches Kreisblatt für den Stadt- und Landkreis Dortmund.

Sozialpolitische Wünsche.

Offiziös ist mitgeteilt worden, daß dem Reichstage bald nach seinem Zusammentritt eine Novelle zum Alters- und Invaliditätsversicherungsgesetze vorgelegt werden soll. In der Reichstagssitzung vom 13. Dezember vorigen Jahres führte Staatssekretär Graf Posadowski in Erwiderung auf eine Behauptung Bebels, daß für die arbeitenden Klassen nichts mehr geschehe, aus, es komme jetzt allerdings weniger darauf an, fortgesetzt neue Gesetze zu schaffen, als die vorhandenen weiter auszubauen und ihren Kreis nach Möglichkeit auszudehnen. In diesem Sinne wird anscheinend der zu erwartende Entwurf aber nicht ausgearbeitet sein. Es wird, wie die „National-Zeitung" ausführt, durch ihn weder versucht werden, das Gesetz ergiebiger auf die kleinen Betriebsunternehmer auszudehnen, oder auf die Hinterlassenen von Arbeitern, noch wird die dreivierteljährige Karenzzeit für die der Arbeitsunfähigkeit verfallenden kranken Arbeiter beseitigt werden, welche zwischen den Bestimmungen des Kranken- und denen des Invaliditätsversicherungsgesetzes klafft. Ueber den letzteren Mangel hilft die gegenwärtige Praxis der Versicherungsanstalten leidlich hinweg, und hinsichtlich der andern Punkte liegen die Verhältnisse gegenwärtig und noch auf lange Zeit hin weder klar noch finanziell einfach genug zu baldigem Vorgehen. Graf Posadowski hat jedoch in der Sitzung vom 16. Dezember selbst die Richtung angegeben, in welcher sich der künftige Entwurf zu einer Abänderung des Alters- und Invaliditätsversicherungsgesetzes werde zu bewegen haben. Er sagte, ohne auf die voraufgehende Bemerkung, „es sei weiten Kreisen der Bevölkerung dringend zu wünschen, in die sozialpolitische Gesetzgebung einbezogen zu werden", zurückzukommen:

Eine Abänderung der Invaliditätsversicherung ist unbedingt geboten im Interesse der östlichen Provinzen, denn die jetzigen Zustände können wir nicht bestehen lassen. In der nächsten Session werden wir unzweifelhaft eine bezügliche Novelle einbringen, und ich kann heute schon sagen: würde der geplante Verteilungsmaßstab nicht die Billigung des Reichstages finden, und würde auch vom Hause kein Vorschlag gemacht werden, so würden wir gezwungen sein, in Preußen an eine Abhülfe zu denken.

Graf Posadowsky, dem vor ein paar Tagen „gemäß seiner früheren Thätigkeit in der Provinzialverwaltung eine besondere Vorliebe für die Reform der Invaliditätsversicherung" nachgesagt wurde, hat also die Absicht, durch die Novelle eine gerechtere Verteilung des Vermögensbestandes der einzelnen Versicherungsanstalten, wie man das genannt hat, herbeizuführen. In der That ist der Vermögensbestand dieser Anstalten ein sehr verschiedener, nicht nur innerhalb Preußens. Im allgemeinen läßt sich sagen, daß die Anstalten in Provinzen mit überwiegend landwirtschaftlichen Betrieben finanziell weniger günstig gestellt sind, als diejenigen in den industriellen Provinzen. Ende 1896 belief sich der Vermögensbestand der Anstalten — der freilich vermöge des Umfangs der Anstalten verschieden sein muß — in Ostpreußen auf 7,2, Westpreußen auf 8,1, Niederbayern sogar bloß auf 2,7, Oldenburg auf 2,4, Oberpfalz auf 2,3 millionen Mark; dagegen belief sich der Bestand für Berlin auf 28,9, Sachsen auf 48,1, Rheinprovinz auf 50,3 millionen Mark. Für Ostpreußen überstiegen schon 1896 die Ausgaben für Renten die Einnahmen aus Zinsen und laufenden Beiträgen um 0,3 Mill., ein Ausfall, der jedoch um mehr als das vierfache durch den gesetzlichen Reichszuschuß ausgeglichen wurde. Immerhin ist zuzugeben, daß die Anstalten mit geringem Vermögensbestande besonders nach der sozialhygienischen Seite hin, deren Pflege heut mehr und mehr als eine der vornehmsten Pflichten der Invaliditätsversicherung erkannt wird, zu wenig leistungsfähig sind, und daß hier ein Ausgleich zwischen den mit verschiedenem finanziellen Ergebnis wirtschaftenden Anstalten in irgend einer Weise erstrebt werden muß. Ob derselbe durch den bevorstehenden Entwurf in richtiger Weise erstrebt wird, bleibt abzuwarten.

Des weiteren Ausbaues nach anderer Richtung hin mag, wie gesagt, das Alters- und Invaliditätsgesetz noch bedürftig sein; doch machen sich fühlbarere Mängel beim Kranken- und Unfallversicherungsgesetz geltend, auf die es notwendiger sein mag hinzuweisen, auch wenn angekündigt wird, daß zu diesen Gesetzen in der nächsten Reichstagssession keine Ergänzungen zu erwarten sind. Herr von Frankenberg, Stadtrat in Braunschweig, stellt im Archiv für soziale Gesetzgebung und Statistik*) die hauptsächlichsten dieser Mängel unter der, wie uns scheint, etwas verfehlten Sammelbezeichnung „Der tote Punkt der deutschen Arbeiterversicherung" zusammen. Der Verfasser erörtert zunächst die Personenklassen, welche noch nicht dem Krankenversicherungszwang unterliegen, obwohl sie nach ihren wirtschaftlichen und sozialen Verhältnissen den versicherten Arbeitern und Betriebsbeamten gleichstehen. Hierher gehören z. B. Polizeibedienstete, unteres Bureaupersonal, die städtischen Reinigungsinstitute, Bedienstete bei Kirchen, Privatschulen, Wohlthätigkeitsanstalten 2c. Die Einführung des Krankenversicherungszwanges für derartige Berufe wurde im Gesetz von dem Erlasse eines kommunalen Statuts oder einer Verfügung der staatlichen Zentralbehörde abhängig gemacht; thatsächlich aber haben noch nicht einmal die Hälfte der großen Städte derartige Statute erlassen. Aehnlich liegt es mit der Krankenversicherung der Dienstboten, für welche das Gesetz nur das Recht des Beitritts zu der betreffenden Gemeindekrankenkasse schuf; die Pflicht der Dienstherrschaft erkrankten Dienstboten gegenüber ist nach wie vor sehr unbestimmt. In Ermangelung eines Reichsgesetzes sind inzwischen einzelne Bundesstaaten, wie die Hansestädte und Braunschweig, mit der Schaffung eines einheitlichen Fürsorgezwanges für das Gesinde vorgegangen. Eine andere Gruppe von Stiefkindern der Arbeiterversicherung sind, wie jeder Gewerbeinspektions-Bericht lehrt, mit bezug auf den Arbeiterschutz die Hausgewerbetreibenden; sie sind es auch mit bezug auf den Arbeiterschutz die Hausgewerbetreibenden; sie sind es auch mit bezug auf die Krankenversicherung. Ein Reichsgesetz, das hier Abhülfe schaffen wollte und dem Reichstag am 8. Mai 1897 zuging, ist nicht zur Verabschiedung gelangt.

Aehnliche Mängel weist das Unfallversicherungsgesetz auf. Eine Novelle zu diesem, die dem vorigen Reichstag vorgelegen hat, ist bekanntlich unerledigt geblieben; eine neue Vorlage ist dem Anschein nach nicht bald zu erwarten. Wir wollen hier nicht auf die eingehenden Erörterungen zurückkommen, welche wir seinerzeit dem Gegenstande gewidmet haben, sondern nur einige der Einzelfälle anführen aus den Entscheidungen des Reichsversicherungsamts vom vorigen Jahr, welche zur Kritik herausfordern. Ein Straßenbahnkutscher wurde schwer verletzt, als er auf dem Heimwege von seinem Rechte zur unentgeltlichen Benutzung der Bahn Gebrauch machen und auf einen Wagen springen wollte. Er erhielt keine Entschädigung, weil er im eigenen und nicht im Betriebsinteresse gehandelt habe. Ein Bahnarbeiter begab sich nach Feierabend um 5½ Uhr nach Hause, bemerkte dort, daß er auf der Arbeitsstätte seinen Rock vergessen habe, und wurde bei dem Zurückgehen um 7 Uhr von einem Zuge getötet. Es gab keine Hinterbliebenenrente, weil er nicht mehr im „Banne seiner Betriebsthätigkeit" sich befand. Die vom Staate auf eigene Rechnung und mit eigenen Arbeitern in fremden Weinbergen ausgeführten Reblaus-Vernichtungs-Arbeiten sind rein polizeiliche Maßregeln. Ein hierbei erlittener Unfall ist nicht im landwirtschaftlichen Betriebe vorgekommen, deshalb findet keine Entschädigung statt. Der Kutscher eines Gutsbesitzers holt seinen Herrn von einer Treibjagd ab, die bei einem Nachbar gehalten war, und nimmt bei der Heimfahrt Schaden; kein Anrecht auf Rente, weil diese Jagd ein Privatvergnügen des Herrn war und nicht zu seiner Landwirtschaft gehörte. Ein selbstversicherter Landwirt verliert die Sehfähigkeit auf einem Auge bei helfendem Eingreifen gelegentlich des Brandes eines Nachbarhauses: die Rente bleibt versagt, weil keine Verpflichtung zur Gewährung der Feuerhülfe bestand. Die bedürftige Mutter eines Hafenbauarbeiters, der in der Mittagspause eines Sommertages sich im Wasser des Hafens die Füße waschen wollte und dabei ertrank, sieht sich in ihrer Rentenerwartung getäuscht, weil die fragliche Handlung des Sohnes „lediglich seinem persönlichen Interesse oder seiner persönlichen Annehmlichkeit" gedient hat.

Dies sind nur einige Fälle einer längeren Liste, welche einerseits darthut, daß das Reichsversicherungsamt trotz seiner anerkannt humanen Rechtsprechung manchmal Unfallbetroffenen im Namen des Rechts das größte Unrecht zufügen muß, weil es für die Rentengewährung des Nachweises einer ursächlichen Verkettung von Unfall und Betriebsarbeit bedarf; und anderseits, daß der gesetzliche Ausschlußgrund der eigenen Verschuldung des Arbeiters, die nur darin liegt, daß er sich zurzeit des Unfalls jenseits der Grenze des Betriebsbegriffes befand, das menschliche Gefühl zu tief verletzt, als daß er nicht „wie eine ewige Krankheit" empfunden werden müßte. Frankenberg kommt hier zu der resoluten Forderung, Unfallrente den Versicherten auch über den Rahmen des Betriebes hinaus, selbst bei Gefahren des gewöhnlichen Lebens, in der eigenen Wohnung oder auf dem Spaziergang, zu gewähren. In der Wirkung ist zwar ein Unfall gleich, mag er geschehen wo er wolle; eine andere Frage ist aber die, ob für jede Unfallsentschädigung nur ein und dieselbe Stelle haftbar sein soll. Hier kommen finanzpolitische und sozialethische Fragen in betracht, die das Problem zu einem recht schwierigen machen.

Da nicht nur in der Rede des Grafen Posadowski vom 13. Dezember v. J., wie oben angeführt, sondern auch unlängst wieder in einer amtlichen Statistik zu den Arbeiterversicherungsgesetzen der Ausbau derselben als das sozialpolitische Ziel der nächsten Zukunft bezeichnet worden ist, so ist es vielleicht nicht ohne Wert, hier am Schlusse angesichts der angekündigten Novelle zum Alters- und Invaliditätsgesetz abermals auf einen Weg hinzuweisen, den auch Frankenberg von neuem zur Erreichung des Zweckes vorschlägt, welchen die Novelle nach der oben erwähnten Ankündigung des Staatssekretärs verfolgt. Daß die Erhöhung der Leistungsfähigkeit jetzt minder leistungsfähiger Versicherungsanstalten nicht auf dem einfach mathematischen Wege der Grundrechnung eines Durchschnittsquotienten für alle Anstalten zu erreichen ist, bedarf wohl keiner Erörterung weiter. Frankenberg schlägt vor, allgemein an die Stelle des Klebeverfahrens das in einigen Bundesstaaten bereits eingeführte Einzugsverfahren unter ausgiebiger Benutzung der Krankenkassen als Organe der Versicherungsanstalten zu setzen. Zu diesem Zwecke müßte freilich erst der Krankenversicherungszwang gründlich durchgeführt werden; aber die Gewähr, durch die korrekte Einziehung der Beiträge seitens der Krankenkassen in manchen Landesteilen etwa 40 v. H. mehr als bisher zu vereinnahmen — so hoch schätzt Knobloch den bisherigen Ausfall an Beiträgen infolge der Freigabe des Klebens an die Arbeitgeber — würde doch wohl eine Neuorganisation auf breiterer Grundlage rechtfertigen, und sicher würde diese auch mit zu dem Ziele einer gerechteren Verteilung des Vermögensbestandes der einzelnen Versicherungsanstalten führen.

*) Berlin, Karl Heymanns Verlag.

Deutschland.

Berlin, 1. Juli. **Unerquickliche Erörterungen.** Im August soll die Hochzeit des Herzogs Ernst Günther zu Schleswig-Holstein mit der Prinzessin Dorothea von Sachsen-Koburg und Gotha stattfinden. Die Braut ist katholischer Konfession. Seit geraumer Zeit beschäftigt die Presse sich nun mit der Frage, ob es richtig ist, daß die Ehe auch nach katholischem Ritus in der katholischen Kirche zu Koburg eingesegnet werden solle, und es waren daran inbezug auf die Erziehung der Kinder des herzoglichen Paares allerhand Meldungen geknüpft, die wir schon erwähnt haben. Bei dem Charakter, den die Erörterungen bereits angenommen haben, muß es Wunder nehmen, daß nicht eine Erklärung von autorativer Seite dem wenig erbaulichen Spiel in der Presse ein Ende gemacht hat. Man versucht es mit indirekten Beweisen, die indessen wenig Beruhigendes haben und vor allem nur befruchtend auf die Erörterungen einwirken müssen. Man beruft sich, wie schon mitgeteilt, auf die Kabinettsordre, nach der evangelische Offiziere, die eidlich das Versprechen gegeben haben, ihre Kinder katholisch erziehen zu lassen, aus der Armee auszuscheiden haben, und folgert, daß, wenn der Herzog ein solches Versprechen gegeben haben sollte, er nicht nur für sich die Folgen jener Kabinettsordre zu gewärtigen hätte, sondern auch mit seiner Gemahlin vom Hofe scheiden würde, sodaß dieser durch den Vorgang in keiner Weise berührt werden könnte. Das mag zutreffend sein, wird aber doch nicht verhindern können, daß der Vorgang in geeigneter Weise für die Propaganda ausgenutzt werden wird. Der Fall des Herzogs Paul von Mecklenburg, der erst für seine Kinder das Gelöbnis katholischer Erziehung gab und dann selbst zur katholischen Kirche übertrat, ist noch frisch in der Erinnerung. Aus der bloßen Thatsache der Einsegnung in der katholischen Kirche brauchte im vorliegenden Falle übrigens noch nicht gefolgert zu werden, daß wirklich das Versprechen der katholischen Kindererziehung abgegeben worden ist. Auch in diesem Punkte kann Rom Nachsicht üben, und hat sie geübt. Man hat übrigens angedeutet, daß bei der Anwesenheit des Kardinals Kopp in Rom vielleicht auch diese Angelegenheit geregelt worden sein dürfte.

Den Standpunkt der freisinnigen Volkspartei zu den preußischen Landtagswahlen bezeichnet die „Freis. Ztg." wie folgt: „Eine gerechte Vertretung des Volkes läßt sich bei diesen Neuwahlen unter keinen Umständen erzielen, denn schon die Einteilung der Wahlkreise entspricht noch weniger, als es bei den Reichstagswahlen der Fall ist, dem heutigen Verhältnis der Bevölkerung. Das Wahlrecht selbst ist noch verschlechtert worden infolge der neuen Steuergesetzgebung. Gleichwohl muß alle Kraft darangesetzt werden, zu verhindern, daß nicht eine rein konservative Mehrheit im Abgeordnetenhause sich zusammenfindet. Schon im bisherigen Abgeordnetenhause fehlten den Konservativen und Freikonservativen zusammen nur 6 Stimmen an der absoluten Mehrheit. Infolge dessen konnten der Assessorenparagraph und die Vereinsgesetznovelle nur mit einer winzigen Mehrheit abgelehnt werden. Darum müssen alle Kräfte zusammengefaßt werden, die rein konservative Mehrheit zu verhindern. Das gleiche Bestreben muß die Zentrumspartei haben und müssen auch die Nationalliberalen haben. Infolge dessen kann die Sammelpolitik für die gesamte Linke im Abgeordnetenhause nur lauten: Alle Mann gegen die Konservativen! Die Frontstellung muß darum eine von grund aus andere sein wie bei den Reichstagswahlen. Militär- und Marinefragen spielen in die Wahlen für das preußische Abgeordnetenhaus nicht hinein, ebenso nicht Zollfragen oder Fragen der zünftlerischen Gesetzgebung. In bezug auf parlamentarische Rechte, in bezug auf Selbstverwaltung in den Kommunen haben Freisinnige, Nationalliberale und Zentrum vieles gemeinsam. Noch mehr ist den Freisinnigen gemeinsam mit den Nationalliberalen. Ebenso verschieden von den Reichstagswahlen wie der Aufmarsch der Parteien muß auch die Kampfesweise sein. Es handelt sich bei den Landtagswahlen weit weniger um Massenagitation, um zahlreiche Versammlungen und Flugblätterverteilung, als um sorgsame Vorbereitung der Organisation in den einzelnen Urwahlbezirken. Denn schwerer noch als die dritte Wählerklasse fällt die erste und zweite Wählerklasse ins Gewicht. Wie sich die Sozialdemokratie zu den Landtagswahlen stellen wird, läßt sich noch gar nicht übersehen. Die Beschlüsse des letzten Parteitages darüber wollen nicht viel besagen. Aber auch wenn die Beschlüsse anders

Die Fürstin von Liegnitz.

„Die große Neuigkeit", von der in einem Aufsatz von der preußischen Hofgesellschaft General v. Boguslawski in der „Deutschen Rundschau" berichtet, ist zwar heute schon recht alt. Sie stammt aus dem November 1824. Aber als Berlin sie damals erfuhr, „stand es Kopf". Es handelte sich um die zweite Verehelichung des Königs Friedrich Wilhelm III., von der selbst die Nächststehenden nichts geahnt hatten. Die Generalmajorin v. Boguslawski schrieb am 11. November 1824 an ihre Tochter Albertine, Hofdame der Prinzessin Wilhelm:

„Ich besuchte die Generalin Schadow; ihr zweites Wort, denn wie sollte ihr das Herz nicht davon übergehen, war: Und was sagen Sie zu der großen Neuigkeit? Neuigkeit, erwiederte ich verwundert, ach, ich komme von Weinberg, da hört man nichts. — Sie hält inne, ich merke wohl, daß diese Neuigkeit sich nicht auf private Verhältnisse, sondern auf höhere bezieht, ich rate und denke nichts geringeres als die Bewilligung zur Heirat des Prinzen Wilhelm. — Endlich kommt es heraus: Wirklich schon vollzogene Vermählung des Königs mit der jungen Gräfin Harrach! — Mein Blut erstarrte fast. — Und nun sollst Du alles erfahren, wie ich es aus den verschiedenartigsten Quellen gehört habe. Die Sache ist so geheim betrieben worden wie noch niemals eine, kein Mensch hat etwas davon geahndet, als wahrscheinlich die unumgänglich geheimen Helfershelfer, kein Kind hat das geringste gewußt. — Die Kleine kommt an, erscheint mit ihrem Vater und mit mehreren Fremden auf dem Ball beim Kronprinzen, ganz niedlich, ohngefähr wie die Märtens (obwohl Kanitz das nicht Wort haben will); sie tanzt mit den Prinzen, läßt sich durch die Viereck allen kleinen Mädchen, auch Ernestinen, vorstellen (da weiß ich doch wirklich nicht, warum?), die Schuckmann, die sie in Teplitz kennen gelernt, wo sich seit zwei Jahren alles angesponnen hat, sagt zu ihr: wo stecken Sie denn in Berlin, warum lassen Sie sich nicht sehen? Dieses kleine, unbedeutende Wesen ist wenige Tage darauf — Prinzessin von Liegnitz. Dem Herzog von Strelitz wird endlich die Sache eröffnet, er muß sie den Kindern bekannt machen, und von jedem einzeln die Zustimmung abfordern. Die Trauung ist den 8. oder 9. (es herrscht darüber eine sonderbare Ungewißheit im Publikum) in der Schloßkapelle zu Charlottenburg, in Gegenwart des Kronprinzen und des Herzogs von Strelitz, von dem Bischof Eylert vollzogen. Der König wie die anderen in Zivil, die Braut weiß. Außer den Zeugen bleibt die Sache zweimal vierundzwanzig Stunden ein Geheimnis, die Viereck ahnt auch durchaus nichts davon. Den 11. wird sie kurz vor Tische zu dem Könige gerufen, es fällt ihr nicht auf, da das wohl bisweilen geschieht; aber als er anfängt: „Fräulein Viereck, ich muß Ihnen sagen, daß ich verheiratet bin mit der Gräfin von Harrach, jetzt Prinzessin von Liegnitz", da muß sie sich am Stuhl halten, um nicht umzufallen. „Ich habe eine Bitte an Sie", fährt er fort. „Bis der Hofstaat meiner Frau geregelt sein wird (sie soll eine Oberhofmeisterin und zwei Hofdamen erhalten), wollen Sie es nicht bis dahin übernehmen, sie mit den Gebräuchen des Hofes bekannt zu machen? Ich weiß, daß ich es nicht fordern kann, aber ich würde diese Gefälligkeit nie vergessen. Sie ins Theater zu begleiten, würde Sie zu sehr geniren, und da soll sie mit meiner Tochter Luise fahren und bei mir in der kleinen Loge sein." — Wäre der Vorschlag für immer gewesen, so hätte sich die Viereck mit ihrer schwächlichen Gesundheit entschuldigt, so aber mußte sie auf kurze Zeit in den sauren Apfel beißen, aber es wird ihr recht sauer, da sie soviel um die selige Königin gewesen, das Ganze sie schmerzt und nun bei öfterem körperlichen Unbehagen die einzige Erholungszeit, wenn die Herrschaften in Potsdam waren, verliert.

Als man zur Tafel versammelt ist, öffnet sich die Thüre, der König, seine Frau an der Hand, tritt ein und sagt: „Meine Herren und Damen, ich stelle Ihnen hier eine Dame vor, die meinem Herzen sehr teurer ist, und die ich Ihrem Wohlwollen empfehle." Bei Tische hat sie zwischen dem Kronprinzen und dem Herzog von Strelitz gesessen. Nach Tisch machte ihr die Viereck einen Besuch. Der König ist da, nimmt die Viereck bei der Hand, führt sie zur Fürstin und sagt: „Mein Kind, dies ist Fräulein Viereck, sie wird die große Güte haben, Dich in den Gebräuchen des Hofes zu unterrichten, glaube aber nicht, daß sie dazu verpflichtet ist, es ist reine Güte von ihr, die Du ihr nicht genug verdanken kannst". Uebrigens ist die kleine Person schon ganz bekannt mit dem Könige, nennt ihn Du und höre mal. Sie logirt in den Zimmern über Prinz Karl und hat den Rang nach den Prinzessinnen, weil es doch nur eine Ehe zur linken Hand sein kann, die indes alle Rechte der anderen hat!

Alle Zweifel wurden den Ungläubigen benommen, als die neue Fürstin mit den Prinzessinnen selbst im Konzert erschien, sie war doch sehr verlegen. Von den Prinzessinnen sprach nur Alexandrine mit ihr. Diese hat die ganze Nacht geweint, als sie die Nachricht erfahren; Luise, obwohl am meisten verletzt, daß in den letzten Monaten sich noch ein fremdes Wesen zwischen sie und den Vater stellt, hat sich gefaßt, doch wollte Ernestine rotgeweinte Augen an ihr erkennen.

Den 13. November. . . . . Die Trauung ist um dreiviertel auf 8 Uhr den 9. des Abends gewesen, dann hat sich der König in den Wagen geworfen, ist noch im Theater gewesen, und sie ist nach dem Gasthaus zurückgekehrt. Mittwoch ist das Quartier erst fertig geworden. Sechs Menschen sollen das Geheimnis gewußt haben: Bonin, Wittgenstein, Ancillon, Wiebel, Albrecht und Eylert. — Es ist geschehen, möchte sie ihn glücklich machen!"

Es ist selbstverständlich, daß die Nachwelt kühler und gerechter über die zweite Heirat des Königs denkt, als es die damalige Hofgesellschaft that. Die Ehe mit der Fürstin von Liegnitz war das Glück des Alters des Königs, der sonst einer Einsamkeit anheimgefallen wäre, die seinem Wesen nicht entsprach.

(Die Fürstin von Liegnitz war bei ihrer Verheiratung 24, der König 54 Jahre; sie starb 1873 zu Homburg.)

Allerlei.

— **Aberglaube auf Kriegsschiffen.** Es ist bekannt, daß die seefahrende Welt auch in unseren Tagen ein ganz gewaltiges Bündel Aberglauben mit sich schleppt, wovon noch fort und fort neue bemerkenswerte Beispiele erzählt werden. Nicht alle aber wissen, daß solcher Aberglaube nicht bloß auf gewöhnlichen bürgerlichen Fahrzeugen vorkommt, sondern in seinen eigenen bestimmten Formen auch auf den modernen Kriegsschiffen auftritt. Das ist ein Punkt, der gerade jetzt in den amerikanisch-spanischen Kämpfen von einigem Interesse ist. Da ist zum Beispiel so eine verflixte Schiffskanone, welche beim Bohren sich verbogen und zu ihrer Vollendung meist doppelt so viele Arbeit erfordert hat, wie eine andere. Wehe, wenn die Kriegsschiff-Mannschaften das erfahren — und irgendwie scheint es stets zu ihren Ohren zu kommen. Eine solche Kanone ist für alle Zeit gebrandmarkt. Sie wird als eine Unglücksbringerin für jedes Boot, auf das sie kommt, und für seine Leute angesehen, und die betreffende Mannschaft wird lebhaft von ihren Kollegen bedauert. Mit großer Spannung verfolgt man die weiteren Schicksale einer solchen Kanone und aller, die irgendwie mit ihr zu thun haben, und jedes mißliche Vorkommnis wird als Bestätigung jenes Glaubens angesehen. Wäre es z. B. auch nur, daß manche Mitglieder der betreffenden Bemannung oft bestraft werden, oder daß sie einmal am Ufer in einen für sie verhängnisvollen Streit mit „Landraten" geraten, — an alledem muß die verpfuschte gewesene Kanone schuld sein! Nur wenn die ganze Bemannung des Bootes auf ein anderes Schiff versetzt wird, dann, so glaubt man, weicht der unglückliche Zauber von ihr, heftet sich aber dafür an ihre Nachfolger. Gewisse Maschinen oder Maschinenteile haben den Ruf, „verhext" zu sein, auch wenn sie außen und innen ganz vollkommen erscheinen, und jeder, der mit ihnen zu thun bekommt, wird gewarnt. Passirt ihm dann später irgend etwas, so weiß er Bescheid. An der Hauptdampfmaschine ist es vielleicht ein ganz gewöhnlicher Kurbelbolzen, welcher an mechanischer Genauigkeit der Arbeit nichts zu wünschen übrig läßt; aber er ist ein „berechtigter" Unglücksbringer, und mag er noch so vorsichtig behandelt und noch so gut eingeschmirt werden, er wird ganz gewiß heiß und verursacht ein Stocken der Maschinerie oder Schlimmeres. „Kein Wunder", heißt es dann wohl im Chorus unter Achselzucken, „den Kurbelholzen hat ja bei einem Streik ein „Scab" in Arbeit gehabt." Aeußerst selten übrigens kommt eine größere Anzahl solcher fatalen Dinge auf einem und demselben Schiff vor. Ein Unglücksbringer auf dem Schiff ist wahrhaftig schon genug, und wenn mehrere derselben das Schiff „beglücken", so ist es sehr unwahrscheinlich, daß ein solches Boot irgend eine (angeworbene) Mannschaft behalten kann. Das zeigte sich unlängst an dem Schicksal des von der vereinigten Staaten-Regierung in Europa angekauften Torpedobootes „Somers", das jetzt, bis zur Beendigung des derzeitigen Krieges, in einem englischen Hafen liegt, weil es die von den britischen Behörden gegebene Frist für das Auslaufen amerikanischer oder spanischer Kriegsboote aus zentralen britischen Häfen verabsäumt hatte, indem es nicht rechtzeitig eine Mannschaft kriegte. Das kam aber bloß von dem Unfall, von welchem das Boot zwischen der deutschen und englischen Küste betroffen wurde. Auch späterhin wird dieses Boot schwerlich die amerikanischen Gestade erreichen, außer als Frachtgut eines anderen Schiffes. Und die „Maine?" Man hat einige kleine Unfälle, die früher auf diesem Unglücksboote vorkamen, nicht vergessen.

— **Die soeben beendete Ministerkrisis** in Frankreich gab einem französischen Blatte Veranlassung, folgende hübsche Episode aus einer politischen Krisis, die sich zurzeit der Präsidentschaft Greevys ereignete, wieder aufzufrischen. Rouvier hatte den Auftrag erhalten, das Ministerium zu bilden, und war fast fix und fertig; es fehlte ihm nur noch ein Justizminister, und der mußte rasch gesucht und gefunden werden, denn die nagelneuen Minister waren bereits bei Papa Grevy versammelt. Rouvier, ein alter Praktiker im „Kabinettbilden", hatte stets etliche Reserven auf Lager und sandte sofort zwei Vertrauensmänner aus, von welchem der eine Demole, der andere den Senator Mazeau aufsuchen sollte; wer zuerst im Elysee eintreffen würde, sollte Justizminister werden. Der zur Aufspürung Mazeaus entsandte Vertrauensmann hatte Glück: er traf den Senator, welcher nach dem Mittagessen gern im Kreise seiner Familie verweilte, zu Hause und richtete seinen Auftrag aus. Demole wurde dagegen nicht zu Hause angetroffen; man fand ihn vielmehr im Senat, wo er mit seinen Freunden Karten spielte. Da er im Verlust saß, wollte er das Spiel nicht aufgeben und ging erst nach einer halben Stunde ins Elysee. Zu seiner Ueberraschung fand er bereits Mazeau als Justizminister installirt und in eifrigster Beratung mit den anderen Ministern. Als Demole gemeldet wurde, ging ihm sein Freund Grevy selbst entgegen und sagte: „Jetzt kommst Du erst?" — „Ich glaubte . . . ., ich dachte . . ." — „Ich weiß schon, Du hast wieder verspielt!" — „Allerdings!" Darauf sagte Papa Grevy mit vorwurfsvollem Tone: „Demole, Demole, ich habe es Dir immer gesagt, daß die Leidenschaft für das Spiel Dich noch ruiniren wird! Demole ging geknickt von dannen und wurde nicht Minister.

— **Ein Journalist, wie er sein soll.** Der Berichterstatter des „New York Journal" auf Kuba, Edward Marshall, wurde im Gefechte am letzten Freitag in den Unterleib geschossen. Die Beine wurden ihm gelähmt und er lag im Sterben. Als seine Kollegen ihn gerettet hatten, bat er sie um eine Zigarette. Dann diktirte er kaltblütig den Bericht über die Schlacht.

Philosophie des Küssens.

Markus fuhr mit seiner Hulda
Einst von Merseburg nach Fulda.
Markus! rief die Maid lebendig,
Wahre Weisheit küßt verständig!
Sachte, mit geschlossnen Lippen,
Gilts ätherisch nur zu nippen!
Schüchtern, in beklommner Leisheit —
Also küßt die wahre Weisheit!
Hulda! sprach verzückt der Markus,
Küßt ein Narr, so ists ein Narrkuß!
Ach, und dies vernarrte Küssen
Gleicht Elysiums Hochgenüssen!
Heut noch küss ich Dich vernünftig,
Doch vernunftlos küss ich künftig!
Und die Maid an seiner Seiten
Hauchte: Nun, ich will nicht streiten!
Seis ein Klugkuß, seis ein Narrkuß —
Eins nur wünsch ich, goldner Markus,
Obs erschmeichelt, obs geraubt wird:
Daß geküßt nur überhaupt wird!

(Münchener Jugend.) **Ernst Eckstein.**

lauten würden, so würde daraus noch nichts sicheres zu folgern sein für den Umfang der thatsächlichen Teilnahme der Sozialdemokratie an den Urwahlen. In erster Reihe kommt es daher darauf an, wieweit die bürgerlichen Parteien, abgesehen von den Konservativen, sich thatsächlich an den Urwahlen beteiligen. Bekanntlich haben 1893 nur 18 Prozent der Wahlberechtigten an den Urwahlen teilgenommen. Gerade diese geringe Beteiligung gibt in Verbindung mit der öffentlichen Abstimmung den Behörden und den von den Behörden abhängigen Personen einen so großen Einfluß auf das Wahlergebnis. Alles dies würde sich mit einem Schlage von Grund aus ändern, wenn die Wahlbeteiligung sich auch nur verdoppelte, also auf 36 Prozent der Wahlberechtigten anwächst. Diese 36 Prozent würden immer noch nicht die Hälfte der Wahlbeteiligung ausmachen, welche jetzt bei den Reichstagswahlen stattgefunden hat. Es hat eine Zeit gegeben, in der auch bei den Landtagswahlen trotz des Dreiklassenwahlrechts und der öffentlichen Abstimmung die Konservativen bis auf eine kleine Minderheit zurückgedrängt waren. Unter keinem Wahlsystem sind je nach dem Umfang der Beteiligung an den Wahlen so durchgreifende Aenderungen in den Wahlergebnissen möglich, wie gerade bei den Landtagswahlen." Die Nationalliberalen werden selbstverständlich indenjenigen Wahlkreisen, in denen bisher zwischen ihnen und dem Zentrum gekämpft wurde, diesen Kampf nicht aufgeben. Im allgemeinen würde er aber an der Frontstellung gegen die Konservativen nicht hindern.

Die Verschiebung der Parteien in Elsaß-Lothringen ergibt sich aus einer Statistik der letzten Wahlen, die der „Vorwärts" veröffentlicht. Danach erhielt die klerikale Landespartei diesmal etwa 90 000 Stimmen gegen 114 702 im Jahre 1893. Verlust rund 24 000 Stimmen. Die regierungsfreundlichen Kandidaten erhielten ungefähr die gleiche Stimmenzahl wie 1893; diesmal rund 70 000 gegen 69 303 in 1893. Die Sozialdemokraten brachten es auf 50 042 gegen 46 186 Stimmen, die Freisinnigen und die Antisemiten zählten je 1176 und 847 gegen 4430 bezw. 3407 im Jahre 1893. Danach ist die elsässische klerikale Landespartei, welche die Protestler in sich schließt, bereits eine entschiedene Minderheit, 90 000 auf rund 220 000 Stimmen. Nichtsdestoweniger hat sie von den fünfzehn reichsländischen Sitzen im Reichstage zehn, also zwei Drittel besetzt. Es ist das interessante Ergebnis der reichsländischen Wahlen, daß die separatistische Partei zum erstenmal in den Wählerstimmen in die Minderheit versetzt ist.

Provinzielles.

* **Dortmund**, 1. Juli. Die schon erwähnte **Verfügung des Handelsministers betreffs unserer Maschinenbauschule lautet:** Berlin, den 11. Juni 1898. Die Teilnehmer an der am 6. und 7. v. Mts. über die Einrichtung der preußischen Maschinenbauschulen hierselbst abgehaltenen Besprechung haben vorgeschlagen, die bisher als technische Mittelschulen für Maschinenbauer oder als Fachschulen für mittlere Techniker des Maschinenbaues bezeichneten Anstalten künftig höhere Maschinenbauschulen und die bisher Werkmeisterschulen genannten Anstalten schlechthin Maschinenbauschulen zu nennen. Ich bestimme, daß die Fachschulen für Maschinenbauer, deren Schüler die Berechtigung zum einjährig-freiwilligen Militärdienst besitzen müssen, höhere Maschinenbauschulen, die übrigen aber Maschinenbauschulen genannt werden. Demnach heißen die Anstalten in Breslau und Hagen künftig: königliche höhere Maschinenbauschulen, die Anstalten in Duisburg und Gleiwitz: königliche Maschinenbau- und Hüttenschulen, die Anstalten in Dortmund und Elberfeld-Barmen: königliche vereinigte Maschinenbauschulen Abteilung I höhere Maschinenbauschule, Abteilung II Maschinenbauschule, Abteilung III Abend- und Sonntagsschule für Maschinenbauer. Die städtische Anstalt in Magdeburg heißt wie bisher Maschinenbauschule. Die Abteilungen für Maschinenbauer der städtischen Fachschulen in Köln und der Handwerker- und Kunstgewerbeschule in Hannover behalten einstweilen die bisherigen Bezeichnungen. (gez.) Brefeld.

p Wir machen darauf aufmerksam, daß Karten zu dem am nächsten Dienstag am Fredenbaum stattfindenden **nationalliberalen Parteifest** nur an den im Inseratenteil bekanntgegebenen Stellen zu haben sind. Eine sonstige Kartenverabfolgung findet nicht statt. Wohl aber nimmt Anmeldungen auch das **nationalliberale Parteibureau**, Wißstraße 14 (Telephon 681), entgegen und vermittelt nachher die Zustellung der Karten an die Besteller. Schon heute läßt sich übersehen, daß die Beteiligung an dem Feste eine sehr rege sein wird. Die Freude, den Sozialdemokraten aus dem Mandatsbesitz hier verdrängt und den nationalliberalen Kandidaten zum Siege gebracht zu haben, kommt mit jedem Tage stärker zum Durchbruch. Man fühlt, daß, wenn es jetzt nicht gelungen wäre, den Wahlkreis für das patriotische Bürgertum zurückzuerobern, es mit jeder Wahl schwerer geworden sein würde, dieses Ziel zu erreichen. Die nationalliberale Partei, die dank der treuen Arbeit ihrer Vertrauensmänner und dank dem Eifer ihrer Wähler die Führung in diesem Kampfe behalten hat, hat alle Ursache, des erzielten Erfolges sich zu freuen. Frischen Mut und neue Ausdauer für die ferneren Kämpfe zu gewinnen, wird dieses Parteifest, das die Wähler aus Stadt und Land vereinigen wird, die rechte Gelegenheit sein. Der Kartenverkauf wird am Samstag-Abend geschlossen.

§ **Ueber einen Dortmunder,** der seiner Vaterstadt wenig Ehre macht, schreibt „De Nieuwe Gazet" von Antwerpen: Die Polizei hielt gestern (29. Juni 1898) abend einen gewissen Theodor Heinrich Kersting, einen deutschen Seemann, an, der unter verschiedenen falschen Namen sich hier in der Stadt aufhielt, auch besaß der Schelm Papiere auf verschiedene falsche Namen. Auf das Polizei-Bureau gebracht, erklärte er, „William" zu heißen, doch bei näherer Untersuchung wurde er als Kersting erkannt. Seine Brust ist mit einem gekreuzigten Christus tätowirt, ein Merkmal, das auf seinen rechten Papiere verzeichnet steht. Seine Auslieferung nach Deutschland steht bevor, da er von dort steckbrieflich noch gesucht wird.

a Anstelle des zum Kontrolleur der städtischen Sparkasse gewählten Kassirers Luthe ist der Magistrats-Bureau-Assistent Schaafhausen zum **Kassirer** gewählt worden.

** **Zum Amtsgerichtsrat ernannt** ist der **Amtsrichter** Herr **Heinke** in Werden an der Ruhr. Derselbe ist ein Sohn des hier verstorbenen Lehrers Herrn Heinke.

* **Beim hiesigen städtischen Wasserwerke** ist mit dem 1. Juli Herr Oberbuchhalter Wilhelm Lampe als ständiger Vertreter des Direktors in kaufmännischen Angelegenheiten eingetreten.

e **Die Verwaltung des kath. Krankenhauses** (Johanneshospital) beabsichtigt eine Vermehrung der Räume zur Unterbringung der Kranken vorzunehmen, da die jetzt vorhandenen Räumlichkeiten, obgleich sie erst vor einigen Jahren eine erhebliche Erweiterung erfahren haben, dem Bedürfnis nicht mehr entsprechen. Auch soll gleichzeitig eine Leichenhalle errichtet werden.

** **Dortmund**, 2. Juli. Wie mitgeteilt, hatten vorgestern 36 an den Neubauten des Spar- und Bauvereins an der Rheinischen Straße beschäftigte **Maurer die Arbeit eingestellt.** Wie uns mitgeteilt wird, haben bereits gestern wieder fünf der Leute die Arbeit wieder aufgenommen, ein Weitergreifen der Bewegung ist also nicht zu verzeichnen.

s **Falsches Geld.** Bei einer hiesigen öffentlichen Kasse wurde gestern ein falscher Thaler angehalten. Derselbe trägt das Bildnis des Königs Friedrich Wilhelm IV, die Jahreszahl 1859 und das Münzzeichen A. Das Falsifikat ist gut gearbeitet, nur fehlt die Randprägung, auch die Fettigkeit beim Anfühlen ist nur gering bemerkbar.

* **Sommerferien.** Es ist vielfach die irrige Ansicht verbreitet, daß die Geltungsdauer der Rückfahrkarten anläßlich der Sommerferien in entsprechend gleicher Weise verlängert wird, wie zu den Oster-, Pfingst- und Weihnachtsferien. Dies ist keineswegs der Fall; die Rückfahrkarten behalten vielmehr während dieser Zeit ihre gewöhnliche Gültigkeit. Auch andere ermäßigte Schulerkarten werden aus dieser Veranlassung nicht ausgegeben.

e Der Ehefrau des Postboten Sänge, Krautstr. 5 hierselbst, wurde am 1. ds. Mts. auf dem Wochenmarkte auf dem Steinplatze ein schwarzes Damenportemonnaie mit 22 M. Inhalt aus der Tasche **gestohlen.** Trotzdem der Verlust bald bemerkt und die Polizei benachrichtigt wurde, gelang es nicht, des frechen Diebes habhaft zu werden.

Merklinde, 1. Juli. Folgende Frage und Antwort veröffentlicht die „Bergarbeiter-Zeitung":

Merklinde. Oeffentliche Aufforderung! Wir fordern den Kameraden R. auf, sich öffentlich in der „Berg- und Hüttenarbeiter-Zeitung" zu erklären, ob er das Mandat als Knappschafts-Aeltester für den Bezirk Merklinde annehmen will? Wir müssen sofort Stellung zu der Aeltestenwahl nehmen, um unserem alten Jasager die Rechnung auszustellen.

Mehrere Kameraden von Merklinde.

Merklinde. Das Ersuchen an mir, mich in der „Berg- und Hüttenarbeiter-Zeitung" zu erklären, ob ich das Mandat als Knappschafts-Aeltester annehmen wolle, will ich mit ja beantworten. Ich gebe die Versicherung, daß ich mich jederzeit des Vertrauens meiner Kameraden würdig zeigen werde.

Ant. Rehpöhler, Merklinde.

Also Anton Rehpöhler ist der „kommende Mann!"

†† **Hörde**, 1. Juli. **Roheit oder Fanatismus** hat hier in der vergangenen Nacht gewaltet. Eine Anzahl von rüden Bürschen hat anläßlich des Gustav-Adolf-Festes hier erfolgte Ausschmückung der Straßen und Häuser an vielen Stellen systematisch und freventlich zerstört. So haben dieselben im Stiftskamp die ausgehängten Flaggen angezündet, so daß sie in Flammen aufgingen, auch die Haupt-Ehrenpforte am Bahnhof hat man mittels zusammengehäuften Papiers angezündet, ferner hat man u. a. die Ausschmückung vor der Wohnung des evangelischen Pfarrers Wohwinkel abgerissen u. s. w. Zum Glück hat die Polizei die Thäter gefaßt bezw. ermittelt, sodaß dieselben der verdienten Strafe nicht entgehen werden. Der Rädelsführer ist, da Brandstiftung, also ein schweres Delikt, vorliegt, verhaftet und dem Amtsgerichte zugeführt worden. Die Thäter sind, mit Ausnahme eines einzigen, welcher sich vielleicht zur „gebildeten" Klasse rechnet, Arbeiter und sollen sämtlich katholisch sein. Diese bedauerlichen Vorgänge aber, vielleicht aus letzterem Umstande, dem hiesigen katholischen Klerus in Rechnung setzen zu wollen, wäre falsch. Wir sind vielmehr überzeugt, daß die geschehenen Dummejungenstreiche von niemandem mehr werden verurteilt werden, als von dem friedfertigen und allgemein verehrten katholischen Herrn Pfarrer Ziegenweidt. Es gibt aber eben Menschen, die ihren Vandalismus und ihrer Zerstörungslust und rohen gemeinen Gesinnung bei jeder sich ihnen darbietenden Gelegenheit Raum geben müssen. Diesen wird der Strafrichter den erforderlichen Denkzettel erteilen und damit ist der Fall abgemacht.

† **Hörde**, 1. Juli. **Von Glück sagen** kann der Hülfsbahnwärter Johann Hohmann von hier. Derselbe befand sich auf der Hüttenbahn im Gleise, als, von ihm unbemerkt, der „Eliaswagen" herangesaust kam. Der Mann schien verloren, denn der Zug warf ihn zu Boden; dann **gingen Maschine und Wagen über ihn hinweg.** Es wurde ihm aber kein Haar gekrümmt und unversehrt, nur mit einigen Schrunden und Beulen, durch den unsanften Stoß, welcher ihn zu Boden geworfen hatte, ihm beigebracht, erhob sich der „Verunglückte". Derselbe erklärte aber auf keinen Fall derartiges noch einmal erleben zu wollen. — Bei der Herstellung eines Gerüstes wurde dem Arbeiter August Sakler von hier derart ein **Unterschenkel gequetscht**, daß er in das Krankenhaus aufgenommen werden mußte.

s **Annen**, 1. Juli. Mit dem heutigen Tage tritt für unsere Gemeinde der **Schlachtzwang** inkraft, es müssen deshalb von heute ab sämtliche hiesigen Metzger im Schlachthause zu Witten schlachten lassen, auch können auswärtige Metzger, wie solche an den Markttagen hier anzutreffen sind, Fleisch, welches nicht untersucht ist, hier nicht mehr einführen. Dem Vernehmen nach hat ein Teil hiesiger Metzger gegen diese Polizei-Verordnung Klage beim Oberverwaltungsgericht angestrengt. — Am heutigen Nachmittage, kurz nach 3 Uhr, wurde hierselbst auf der Bahnhofstraße, unmittelbar hinter der Ueberfahrt der rheinischen Eisenbahn, ein vierjähriges Kind **überfahren.** Der Knecht des Fuhrwerks, welcher an dem Unglücksfall keine Schuld haben soll, wurde durch zwei Bürger, welche hinzukamen, zur Polizei geschafft, wo inzwischen die Untersuchung gegen denselben wegen fahrlässiger Körperverletzung eingeleitet ist. Das Kind hat zum Glück nur einige kleine Verletzungen erlitten. — Die in Wullen hinter der Besitzung des Landwirts Herrn Klewinghaus neuerbaute **Ringofenziegelei** der Herren Röttgers und Komp. zu Frohlinde sieht in kurzer Zeit ihrer Fertigstellung entgegen. Am Samstag, den 25. Juni, wurde der Ofen angesteckt und aus anlaß dieses freudigen Ereignisses war von der Firma bei dem in unmittelbarer Nähe wohnenden Wirt Eickelkamp für sämtliche Mannschaften ein Essen veranstaltet, welches die Teilnehmer noch lange beisammenhielt.

Bochum, 1. Juli. **Vergebliches Opfer.** Der „M. Spr." erzählt folgende Schnurre. Wie jemand auf dem Altar der Liebe seinen Bart opferte, wird uns, wie folgt erzählt: Der Held der Geschichte, den wir nach diskretem Brauch Herrn X nennen wollen, ist ein ziemlich bejahrter Witwer, der bisher allen Wiederverheiratungsgedanken erfolgreich die Stirn geboten hatte. Den „nicht mehr ungewöhnlichen Weg", den heute so viele Leichtsinnige beschreiten, er betrat ihn nicht. Aber auch dem ärgsten Eheseinde, und zu diesen wollte er stets gehören, schlägt einmal eine Stunde der Thorheit. Herr X. war nach des Tages Last und Mühsal ins Städtlein gegangen, um „in der Kunst" Erholung zu suchen. In einem Spezialitätentheater erfreuten ihn die reizenden Tänze der leichtgeschürzten Muse, und mit begeistertem Blick folgte sein Auge den Vorgängen auf der Bühne. Besonders eine der Künstlerinnen, mit schwarzen Glutaugen und dunklem Lockenhaar, imponirte ihm, und nicht allzulange dauerte es, da hatte die schöne Artistin das Eis seines Herzens zum Schmelzen gebracht. Am folgenden Tage kam Herr X wieder, am darauffolgenden auch. So ging es fort. Eines Tages hatte der so jählings von den Netzen der Liebe umsponnene Witwersmann sogar das Glück, die Angebetete „Aug in Aug" zu sehen und mit ihr bekannt zu werden. Und er, der sonst so zurückhaltend gewesen, bekam jetzt plötzlich Mut. Mit energischen Schritten ging er auf sein Ziel los und machte der Künstlerin einen Liebesantrag, der auch Gnade fand. Nur ein Bedenken hatte die Holde. Um alles in der Welt mochte sie die abscheulichen Bartzierden der Männer nicht leiden, und Herr X hatte einen Bart, der selbst von Verehrern dieses Gesichtsschmuckes nicht gerade schön genannt werden konnte. Doch an einem solch kleinen Hindernis sollte die Liebe sich keinen Fuß verrenken. Unser Heiratskandidat erklärte sich freudig bereit, das „Juwel" seines Antlitzes den Wünschen der Holden zu opfern. Und er hielt Wort. Am nächsten Tage erschien Herr X in den Restaurationsräumen des betreffenden Etablissements in solch „verjüngtem" Zustande, daß ihn sein bester Freund nicht hätte wiedererkennen können. Vergnügten Sinnes wartete er des Augenblickes, wo es ihm vergönnt sein würde, der Geliebten Herz und Bart zu Füßen zu legen. Der Augenblick kam, aber o weh! mit ihm eine herbe Enttäuschung. Als die Artistin ihres Anbeters in der „neuen Fassung" ansichtig wurde, bekam sie einen gewaltigen Schreck, denn — im Vertrauen sei es gesagt — schöner war Herr X durch die Bartabnahme nicht geworden. Bühnendamen sind oft kurz angebunden, das mußte im vorliegenden Falle auch Herr X erfahren; denn kurz und bündig erklärte ihm die dunkeläugige Donna, daß er ihr nicht mehr gefalle. Herr X bat und flehte, aber alles umsonst, sein „Ideal" verharrte bei der Abweisung und ließ ihn betrübten Herzens heimwärts ziehen. Dort sitzt er nun schon seit Tagen, das bartlose Kinn in die Hände vergraben, mit der Aussicht, demnächst ganz der Melancholie zu verfallen und schwört — beim Barte des Propheten, niemals wieder Heiratsgedanken hegen zu wollen. „Ach, wie so trügerisch . . ."

Haspe, 30. Juni. **Zwei Kinder verbrannt.** Heute nachmittag bemerkte man aus einem kleinen, von einer Familie bewohnten, in der Nähe der Schule Diestelnstück liegenden Gebäude einen verdächtigen Rauch aufsteigen. Als die Lehrer der Schule, sowie andere Nachbarn vor dem Hause ankamen, hörten sie aus demselben das Jammergeschrei von kleinen Kindern ertönen. Zum Unglück war — wie die „H. Z." berichtet — die Hausthür verschlossen und widerstand allen Bemühungen, sie zu öffnen. Kurz entschlossen schlug man ein Fenster ein, fand die Kinder jedoch nicht in den unteren Räumen. Sie befanden sich vielmehr arf einer kleinen Bodenstube. Der vor derselben befindliche Raum war mit Heu angefüllt und stand hier alles in hellen Flammen. Es war keine Möglichkeit vorhanden, zu den Kindern, deren Geschrei schon nach kurzer Zeit verstummt war, zu gelangen. Unterdes war die Mutter, welche mit ihrem jüngsten Kinde — die zu Tode gekommenen 3 bezw. 4 Jahre — in der Nachbarschaft gewesen war und das Haus abgeschlossen hatte, herbeigeeilt, in ihrem Schmerze vor dem brennenden Gebäude zu Boden sinkend. Die freiwillige Feuerwehr Westerbauer, welche bald zurstelle war, vermochte keine Hülfe mehr zu bringen. Der Vater der schwer heimgesuchten Familie befand sich auswärts auf Arbeit. Eine traurige Heimkehr für ihn.

Recklinghausen, 30. Juni. In Bruch nehmen die **Pockenerkrankungen** zu. Sämtliche Versammlungen und Feste sind aus diesem Anlaß bis auf weiteres verboten worden.

§ **Herford**, 1. Juli. In vorvergangener Nacht wurde hier bei dem Spezial-Kommissar Göcke, Mindenerstraße 100, ein **raffinirter Einbruch** ausgeführt. Der oder die Diebe haben sich durch eine in dem 2. Stockwerk belegene Balkonthür Eingang in die Wohnung verschafft. Die Diebe sind verscheucht worden und haben eine Eisenoxyd-Truhe (Schmuckkasten) mit Relief-Verzierungen und gewölbtem Deckel, etwa 20 Zentimeter lang, 10 Zentimeter breit und 15 Zentimeter hoch, mitgenommen. Dieselbe enthielt: 2 große, antike silberne Ringe, 4 goldene Damenringe, 1 goldene Vorsteckadel (Degenform) mit Brillanten, ein kleines, viereckiges Kästchen aus Rosen- und Ebenholz, Deckelverzierungen aus Elfenbein mit eingelegtem Silber (aus Jerusalem), zwei halbe Nüsse mit chinesischer Schnitzarbeit, durchsichtig (von einem Bekannten des Herrn Göcke aus China mitgebracht), 8 große geschliffene Steine (Ametyst und Topas), 12 bis 15 Stück geschliffene Agate, einen kleinen Diamanten. Gesamtwert 1500 M.

Der spanisch-amerikanische Krieg.

* **Köln**, 1. Juli. Der madrider Korrespondent der „Köln. Ztg" teilt eine Meldung **aus Hongkong** mit, wonach Aguinaldo, durch seinen Triumph übermütig geworden, volle Unabhängigkeit sowohl von Dewey als auch von Europa, Japan und China verlangt. Wie es in der Meldung weiter heißt, ist die amerikanische Expedition noch nicht vor Manila angekommen.

* **London**, 1. Juli. Der „Daily Telegraph" meldet aus Washington, der amerikanische Konsul in Port Said habe dorthin berichtet, er habe in aller Stille **den gesamten in Port Said lagernden Kohlenvorrat von 20 000 Tons aufgekauft,** während die Spanier sich noch bemühten, die Erlaubnis zum Ankauf von Kohlen in Port Said zu erlangen. — Der „Standard" meldet aus Washington, **General Pando** sei in Sanluiz, einem 24 Meilen von Santiago entfernt liegenden Orte, angekommen.

* **Madrid**, 1. Juli. **Der Bischof von Barcelona** gab Erklärungen ab, in denen er von der Notwendigkeit des Friedens spricht; der Bischof von Segovia veröffentlichte dagegen einen Erlaß zugunsten des Krieges. — Die Handelskammer in Barcelona richtete ein Schreiben an die Regierung, in welchem um **Abschluß des Friedens** gebeten wird. — In einem **Manifest** des Zentralkomitees der sozialistischen Partei heißt es, es wäre Thorheit, den Krieg fortzusetzen; die Arbeiter wünschten Frieden. — Die **Kolonialkammern** von Puerto Rico werden am 10. ds. Mts. zusammentreten.

* **Madrid**, 1. Juli. Eine im Marine-Ministerium eingegangene Depesche meldet, daß das **Geschwader Camaras** sich zurzeit auf der Fahrt durch den Suez-Kanal befindet. — Ueber die Gerüchte hinsichtlich der **Friedensverhandlungen** befragt, erklärte Ministerpräsident Sagasta wiederholt, daß derartige Gerüchte lächerlich seien.

* **New-York**, 1. Juli. Das Gerücht von einer **Schlacht bei Santiago**, die gestern stattgefunden haben soll, wird amtlich für falsch erklärt. Nach einer Depesche des „New-York Herald" aus Washington besteht die Hauptaufgabe des Geschwaders des Kommodore Watson darin, der Flotte Camaras zu folgen, entweder nach den Philippinen oder, wenn nach der Ueberzeugung der amerikanischen Marinebehörden Camara eine andere Richtung einschlägt, auch dorthin.

* **New-York**, 1. Juli. Nach aufgefangenen **Depeschen Cerveras** sind, wie aus Playa del Este gemeldet wird, Lebensmittel und Munition in Santiago sehr knapp, letztere werde bald aufgebraucht sein. Seit Tagen schon war es der amerikanischen Flotte nicht möglich, die Batterien am Eingange des Hafens zum Feuern zu veranlassen, obgleich sie sehr nahe heranging.

* **Washington**, 30. Juni. **Senat.** Senator Tillmann führte aus, im Hinblick auf die Erklärung, welche in der vor Ausbruch des Krieges vom Kongreß angenommenen Resolution enthalten ist, wäre eine dauernde Besitznahme Kubas, Puerto Ricos oder der Philippinen eine That der Untreue gegenüber der Welt. Schon der Gedanke hieran habe das Mißtrauen Europas erregt. In einem solchen Falle würden Deutschland und vielleicht auch andere Nationen einen Anteil an der Beute verlangen. Redner fügte erregt hinzu, er sei dafür, Deutschland und dem übrigen Europa zu verstehen zu geben, daß die vereinigten Staaten eine Einmischung in ihre Politik oder eine Aktion nicht dulden würden. Senator Teller erklärte, wenn den europäischen Nationen zu verstehen gegeben werde, daß die vereinigten Staaten keine Einmischung dulden würden, dann werde auch keine Einmischung erfolgen.

* **Puerto Rico**, 30. Juni. **Die Landung des Dampfers „Antonio Lopez"** ist geborgen.

* **Playa del Este**, 30. Juni. Der Vormarsch der Hauptmacht der **Armee Shafters** gegen Santiago ist verzögert worden, da die Ankunft von Lebensmitteln und von Artillerie erwartet wird. Die Armee ist ungefähr 17 000 Mann stark und hält eine lange Linie besetzt, 5 Meilen östlich von Santiago.

* **Hongkong**, 30. Juni. Nach zuverlässigen Nachrichten **aus Manila** hatte der spanische General-Gouverneur dieser Tage auf seinen Wunsch eine Zusammenkunft mit dem Chef des deutschen Kreuzergeschwaders, Admiral von Diederichs, um im Auftrage der spanischen Regierung vorzuschlagen, daß den neutralen Kommandanten Manila in deposito übergeben werde. Der Vorschlag wurde von dem Chef des deutschen Kreuzergeschwaders mit Rücksicht auf die amerikanische Blockade abgelehnt.

* * *

Es gehen uns noch folgende Draht-Nachrichten zu:

* **Madrid**, 2. Juli. Hier macht sich jetzt allgemein **eine Reaktion gegen die Friedensbestrebungen** geltend. Die klerikalen Zeitungen und **die Priester predigen Krieg bis aufs Messer.** Die Konservativen erklären, **es sei nicht an der Zeit, für den Frieden einzutreten.**

Ein **hier eingetroffener Kubaner behauptet,** die allgemeine Stimmung in Kuba sei den Amerikanern derart feindlich, daß die Freiwilligen, wenn Spanien Kuba aufgebe, den Gehorsam verweigern und den Krieg dann selbst fortsetzen werden, auch wenn Santiago genommen sei.

Sie behaupten nämlich, man habe die Mittel, noch zwei Jahre lang Widerstand zu leisten. Selbst die Insurgenten würden die Spanier während des Krieges mit Amerika nicht bekämpfen.

* **New-York**, 2. Juli. Einer Depesche des „Evening Journals" **aus Santiago** vom 1. d. M. zufolge hätten **vier amerikanische Kriegsschiffe Manzanillo bombardirt** und den spanischen Batterien großen Schaden zugefügt. Letztere erwiderten das Feuer und zwangen die Amerikaner zurückzugehen. Ein amerikanisches Schiff wurde entmastet. Die spanischen Kanonenboote unterstützten das Feuer der Forts.

* **Washington**, 2. Juli. Einer aus dem Lager von Sevilla 10 Uhr vormittags datirten **Depesche Shafters** zufolge, begann vormittags der **Angriff auf Santiago.** Die Vorpostengefechte werden energisch fortgesetzt. Die auf dem rechten Flügel stehende Division rückte auf das nordwestliche Viertel von Santiago vor.

* **Playa del Este**, 1. Juli, 11 Uhr 20 Min. vorm. **Der allgemeine Angriff** zu Lande und zu Wasser auf Santiago ist in vollem gange. Der „Vesuvius" schoß mit gutem Erfolge aus Dynamitkanonen. Auf der ganzen Linie findet ein erbitteter Kampf statt.

* **Playa del Este**, 1. Juli, 11 Uhr 30 Min. vorm. Lawtons Division **besetzte Cabona**, den Vorort Santiagos. Die Flotte bombardirt das Fort Morro und die anderen Forts am Eingange des Hafens. Die spanische Flotte feuert auf die amerikanischen Truppen, die schon ganz nahe an die Stadt herangekommen sind. Bisher sind neun Kubaner und acht Amerikaner verwundet.

Aus der Morgenpost.

* **Berlin**, 1. Juli. Der „Nordd. Allg. Ztg." zufolge wählte der **Beirat für das Auswanderungswesen** in den ständigen Ausschuß zur Vorberatung von Konzessionirungsarbeiten den Grafen v. Arnim, Direktor Ballin, Cahensly, Dr. v. Cuny, Dr. Jannasch und Krantz.

Gegenüber der aus der „Münch. Allg. Ztg." übernommenen Blättermeldung, wonach die vom Reichsamt des Innern herausgegebenen sogenannten **„grünen Hefte"** in Abweichung von der Reichsstatistik mancherlei Lücken und Versehen enthalten und nach welcher mutmaßlich die Zusammenstellung über den auswärtigen Handel Deutschlands in den Jahren 1880/96 gemeint ist, entgegnet die „Nordd. Allg. Zeitung": die Reichsverwaltung sei gegenüber einem so allgemein gehaltenen Angriff außer stande, in eine Nachprüfung der hunderttausende von Ziffern einzutreten. Die Bemerkung müsse für jetzt genügen, daß die Zusammenstellung im kaiserlich-statistischen Amt nach den gleichen Grundsätzen ausgearbeitet sei, wie der im Jahre 1891 erschienene Band 51 der Veröffentlichungen des statistischen Amts, welcher den allgemeinen Beifall der beteiligten Kreise gefunden hat.

Der Reichskanzler Fürst zu Hohenlohe-Schillingsfürst ist heute nachmittag aus Kiel wieder hier eingetroffen.

h **Berlin**, 1. Juli. Staatsminister **v. Lucius** traf am 29. Juni zum **Besuch beim Fürsten Bismarck** in Friedrichsruh ein und kehrte gestern nach Berlin zurück. Gestern beabsichtigte das Trompeterkorps des ludwigslust'er Dragoner-Regiments dem Fürsten ein Ständchen zu bringen, doch ließ dies das Befinden des Fürsten nicht zu, da derselbe noch immer heftige Schmerzen in den Füßen hat, während er sich sonst wohl befindet. Zurzeit hält sich Geheimrat Schweninger beim Fürsten auf.

h **Berlin**, 1. Juli. Das „B. T." meldet aus Konstantinopel eine **Zettelung**, welche sich **gegen die Jerusalemreise des Kaisers** am Bosporus abspielt. Danach wäre Munir Bey, der türkische Botschafter in Paris, vom Sultan berufen worden, um Tewfik Pascha im Ministerium des Aeußern zu ersetzen, was als ein bemerkenswerter Sieg der franzosenfreundlichen Partei im Jildiz Kiosk angesehen wird, welche unablässig daran gearbeitet habe, den deutschen Einfluß zu paralysiren und jetzt noch die Kaiserreise nach Jerusalem unmöglich zu machen. Man behauptet ferner, Fürst Ferdinand von Bulgarien werde seine Reise nach Petersburg über Konstantinopel machen, um dem Zaren die Wünsche des Sultans zu übermitteln.

* **Erfurt**, 1. Juli. **In dem Prozesse** wegen der hiesigen Unruhen im Mai wurde heute das Zeugenverhör fortgesetzt. Generalmajor **von Kroecher** als Garnisonsältester erklärte, daß nach seiner Ansicht die Polizei sich maßvoll benommen habe. Gendarmerie-Oberwachtmeister **Heinemann** sagte aus, daß beim Schießen allerdings auf das Publikum gezielt worden sei, wodurch einige Personen verletzt worden seien; die Gendarmerie gebe überhaupt keine blinden Schüsse ab. Regierungspräsident von Brauchitsch verweigerte seine Aussage und wurde aufgefordert, sich die Erlaubnis zur Zeugenaussage telegraphisch vom Minister des Innern einzuholen. Die Zeugenvernehmungen dauern fort.

* **Metz**, 1. Juli. Heute feiert das hier garnisonirende **sächsische Fußartillerie-Regiment Nr. 12** sein 25jähriges Bestehen. Die König Johann-Kaserne trägt Festschmuck; vor derselben sind Kanonen aufgefahren. An dem prächtig geschmückten Sachsendenkmal bei St. Privat wurde heute vormittag für das gesamte Regiment katholischer und evangelischer Gottesdienst abgehalten, an welchen sich eine Ansprache des Obersten schloß. Nachmittags findet für die Offiziere des Regiments und deren Gäste Festtafel statt. Gestern abend führte das Regiment bereits ein Festspiel auf.

* **Kiel**, 1. Juli. **Der Kaiser** besuchte gestern den Bierabend des kaiserlichen Jachtklubs in der Marineakademie und kehrte um 11 Uhr auf die „Hohenzollern" zurück. Heute früh um 7½ Uhr begab sich Se. Majestät an Bord des „Meteor" zur Teilnahme an der Seeregatta Kiel—Travemünde. Die Kaiserin verabschiedete sich im Schlosse von den prinzlichen Kindern und begab sich dann in Begleitung der Prinzessin Heinrich, des Prinzen Adalbert und der Herzogin Friedrich Ferdinand von Schleswig-Holstein an Bord der „Hohenzollern", welche um 9½ Uhr vormittags den Hafen verließ.

* **Hamburg**, 1. Juli. **Der neuerwählte Präsident von Brasilien** Campos Salles besuchte heute Hamburg. In Begleitung mehrerer Senatoren besichtigte derselbe die Stadt und die Quai-Anlagen und unternahm sodann eine Rundfahrt durch alle Häfen mit dem Staatsdampfer „Elbe". Darauf fand eine Besichtigung der Schiffswerft von Blohm und Voß statt. Hieran schloß sich ein Frühstück, welches der Senat dem Präsidenten im Rathause gab. Um 2 Uhr besuchte der Präsident die Börse, wo der Präsident der Handelskammer Laeisz in den Räumen der Handelskammer eine Ansprache in portugiesischer Sprache an ihn richtete. Nachmittags findet eine Fahrt nach der Unterelbe statt und später ein Diner im Parkhotel bei Teufelsbrück.

* **Luxemburg**, 1. Juli. **Der Großherzog** ist gestern zum erstenmale wieder ausgefahren. Das heutige Bulletin lautet: Die Ausfahrt ist dem Großherzog gut bekommen; die Lungen-Erscheinungen schwinden, das Allgemeinbefinden ist gut

* **Paris**, 1. Juli. Die radikalen Blätter sind von dem **Programm Brissons** befriedigt; schon sein Versprechen, die Oberhoheit der Zivilgewalt zu verteilen, genüge, um dem Kabinett das Vertrauen der Republikaner zu sichern. Die gemäßigten Blätter meinen, Brisson verdanke seine Mehrheit nicht nur der Mäßigung seines Programms, sondern auch dem Umstande, daß einige Opportunisten das Kabinett nicht verurteilen wollten, ehe sie es am Werke gesehen hätten. Cavaignac meint in seinem Blatte, die Nationalisten hätten unrecht, Vertrauen in dieses Ministerium zu

setzen. Cavaignac sei in der Dreyfus-Affaire völlig machtlos.

* **Petersburg**, 1. Juli. Der Kaiser bestätigte den dreijährigen zeitweiligen Etat der Verwaltung des **Hafens von Port Arthur** und befahl, denselben zeitweilig als Kriegs-Seehafen zweiter Kategorie anzusehen.

* **Athen**, 30. Juni. **Königin Olga** ist mit den Prinzen Andreas und Christof nach Petersburg abgereist.

Gewerbliche und Verkehrszeitung.

Gewerkschaft des Steinkohlenbergwerks „Hamburg" und „Franziska" zu Witten. Laut der Kundmachung in Nr. 629 gibt eine dort näher bezeichnete Gruppe 1 500 000 *M.* 4prozentige, zu 103 Proz. rückzahlbare Schuldverschreibungen der Gewerkschaft aus zum Preise von 101¾ Proz. und nimmt Anmeldungen darauf entgegen. Die zur ersten Stelle hypothekarisch einzutragende Anleihe ist zur Bestreitung der bereits entstandenen und noch zu erwartenden Ausgaben für Neuanlagen und Neuerwerbungen bestimmt und von 1902 ab mit jährlich mindestens 4 Proz. zu tilgen. Die Berechtsame der Gewerkschaft umfaßt die Zechen „Hamburg" und „Franziska", „Ver. Wallfisch" und „Siegfried I und II". Außerdem hat sie das Recht der vollen freien und unbeschränkten Ausbeutung der Berechtsame der Gewerkschaft „Ringeltaube", wogegen letztere den neunten Teil der zu verteilenden Ausbeute erhält. Nach den Berechnungen belaufen sich die insgesamt anstehenden Kohlenmengen nach Abzug von 20 Proz. für Abbauverluste auf 700 millionen Zentner. Gefördert wurden 1896 628 580 Tonnen und 1897 640 773 Tonnen. Der amtlich festgestellte Preis der Kuxe ist zurzeit ungefähr 5000 *M.* Im Jahre 1897 wurden 480 000 *M.* als Ausbeute an die eigenen Gewerken und 53 333 *M.* an die der Gewerkschaft „Ringeltaube" verteilt.

Wagengestellung für den Kohlen- und Koksverkehr im Ruhrrevier. Essen, 1. Juli. (Kgl. Eisenbahn-Direktion.) Für Freitag, den 1. Juli kr., waren 13 104 Wagen à 10 Tonnen angefordert, gestellt 13 104, gefehlt haben keine Wagen. — Dortmund, 1. Juli. (Dortmund-gronau-enscheder Eisenbahn.) Für den 1. Juli wurden angefordert 343 Wagen à 10 Tonnen, gestellt 343 Wagen, gefehlt haben keine Wagen.

Neuß, 1. Juli. **Frucht-Markt.** Weizen kleiner 21,00, engl. Ia. 20,40, do. IIa. 19,90 *M.* Neuer Roggen Ia. 15,00, do. IIa. 14,50 *M.* Hafer 15,00 *M.* Rüböl 52,00, do. faßweise 53,50, gereinigtes Oel 55,00 *M.* für 100 kg. Heu 2,50—3,50 *M.* die 50 kg. Preßkuchen 94,00 *M.* für 1000 kg. Kleien 4,60 *M.* für 50 kg.

§ **Scheidingen**, 24. Juni. Man schreibt uns: **Die Steinkohlen-Gesellschaft „Aurora"** zu Dortmund ist mit Bohrloch Nr. 1 (auf der Scheidinger Vöhde) in einer Tiefe von 360 Meter kohlenfündig geworden. Gestern wurde der Fund bergamtlich abgenommen. Es war ein schönes Flötz Gas-Flammkohle von 0,84 Meter Mächtigkeit. Die frühre Vermutung der Sachverständigen, daß sich im Osten des Ruhrkohlenbeckens Gaskohle finden würde, scheint sich zu bestätigen. Damit ist zugleich ein großer Kohlenreichtum anzunehmen, denn unter der Gaskohle liegt die Fettkohle, und unter dieser die Eß- und Magerkohlenpartie. Dieses ist nun der zweite Kohlenfund im Kreise Soest. Die Gesellschaft „Aurora" arbeitet mit 3 Bohrtürmen und den neuesten Apparaten rüstig weiter, und wird voraussichtlich noch manches Flötz im Kreise Soest erbohren und dann eine oder mehrere große Zechenanlagen, das heißt Förderschächte, abtaufen. Wünschen wir hierzu der Gesellschaft „Aurora" ein kraftiges Glückauf!

* **Bremen**, 1. Juli. **(Börsen-Schluß-Bericht.)** Raffinirtes Petroleum. (Offizielle Notirung der Bremer Petroleum-Börse.) Loko 6,20 Br.

London, 1. Juli. Kupfer g. H. 49 Pfd. St., 17 sh. 6 d. 3 Mt. 50 Pfd. St. 5 sh. Zinn Straits 70 Pfd. St. 10 sh. 3 Mt. 71 Pfd. St. Blei span. 13 Pfd. St. 6 sh. 3 d., engl. 13 Pfd. St. 8 sh. 9 d. Zink gew. Marken 20 Pfd. St. 2 sh., 6 d., bes. Marken 20 Pfd. St. 5 sh.

* **Glasgow**, 1. Juli. **(Schluß.)** Roheisen. **Mixed numbers warrants** 45 sh. 10½ d. Ruhig.

* **New-Yorker Schlußkurse.** (Telegramm.)

	30./6.	1./7.		30./6.	1./7.
Petroleum, raffinirtes	6,90	6,90	**Weizen** Sept.	73⅛	75⅛
Petrol in New-York	6,25	6,25	„ Dezbr.	73½	75½
W. trol i. Philadelphia	6,20	6,20	**Fracht für Getreide**	2	2
Mehl	3,50	3,60	**Schmalz,** Wilcox Steam	5,65	5,65
Mais Juli	35½	36¼	**Kaffee**	6¼	6¼
Weizen Juli	—	83½			
August	79⅞	—			

Tendenz willig.

* **Chicago.** (Telegramm.)

	30./6.	1./7.		30./6.	1./7.
Weizen Juli	73	76½	**Mais** Juli	31¼	32⅛
„ Sept.	68¾	70¾	„ Sept.	32¼	33
„ Dezbr.	68½	70⅞	„ Dezbr.	33	33⅝

Gemeinderat.

X **Castrop**, 30. Juni. In der gemeinschaftlichen Sitzung der Gemeinde-Vertretungen für Giesenberg-Sodingen, Holthausen und Börnig wurde über die Verteilung des steuerpflichtigen Einkommens der Zeche „Mont-Cenis" — 116 177 *M.* — verhandelt. Nach dem Ergebnis der Verhandlung entfallen auf Giesenberg-Sodingen 62,43 Prozent = 2640 *M.*, auf Holthausen 25,87 Prozent = 900 *M.* und auf Börnig 11,70 Prozent = 420 *M.* Die außerdem von der genannten Zeche zu leistende Kopfsteuer beträgt in Summa 24 675 *M.* = Giesenberg-Sodingen 14 445 *M.*, Holthausen 7044 *M.* und Börnig 3186 *M.*

Standesamtliche Nachrichten.

Anmeldungen vom 1. Juli 1898.

Aufgebote. Kaufmann Albert Rose mit Pauline Salberg. Fuhrmann Franz Strothenke mit Mathilde Stückmann. Maurer Heinrich Holtmann mit Helene Lauf.

Eheschließungen. Maurer Franz Henkel mit Elisabeth Malcharzik. Kesselschmied Wilhelm Hupperts mit Maria Kronauge. Hammerschmied Josef Hegemann mit Katharina Feltes. Musiker Robert Kuhse mit Witwe Johanna Plate geb. Welp. Berginvalide Johann Dierkes mit Witwe Margaretha Mester geb. Volmer.

Geburten. 1 Sohn: Fabrikarbeiter Friedr. Dippel, Adlerstraße 80. Briefträger Hermann Wetter, Hüttemannstraße 2. Professor Dr. phil. Karl Rübel, Markgrafenstraße 2. Schauspieler Otto Endlein, Köln. — 1 Tochter: Fuhrknecht Anton Wullhorst, Breiterweg 29. Fabrikarbeiter Johann Waldhoff, Adlerstr. 40. Küfer Franz Berkenkämper, Ostwall 33. Maurer Karl Eberhardt, Gustavstraße 7.

Todesfälle. Gärtner Karl Aßhoff, Weißenburgerstraße 88, 68 J. Friedrich Hein, Kaiserstraße 195, 1 J. Franz Kleine, Schützenstraße 85, 10 Mon. Oskar Wilhelm, Weiherstraße 22, 2 J. Witwe Best, Henriette geb. Borbeck, Bochum, 57 J.

Vereins-Nachrichten.

ρ **Dem westfäl. Kaninchenzüchter-Verein** sind von der Stadt zu der am 23.—25 dieses Monats hierselbst im Gartenlokale des Bergischen Hofes stattfindenden Kaninchen-Ausstellung drei Ehrenpreise, bestehend in einer silbernen und zwei bronzenen Medaillen, bewilligt worden.

Sprechsaal.

(Für Artikel unter dieser Rubrik ist die Redaktion gegenüber dem Publikum nicht verantwortlich.)

Die Gründung einer **Lesehalle** für Dortmund soll am Montag von unseren weisen Stadtvätern beschlossen werden. Wem soll diese Lesehalle zu gute kommen? Natürlich dem dritten Stande, der arbeitenden Bevölkerung. Denn die oberen 10 000 haben ihr eigenen Bibliotheken; der Mittelstand hat heutigentages auch seine kleine Bibliothek, seine verschiedenen Zeitungen, den Gewerbeverein mit der großen Bibliothek und seine 8 bis 10 anderen Vereine, in denen er Mitglied ist und wo er sich genug Unterhaltungsstoff verschaffen kann. So bleibt denn richtig nur zunächst der Arbeiter übrig, der durch die Lesehalle Unterhaltung und Bildung erhalten soll. Nun fragen wir uns aber, zu welcher Zeit der Arbeiter die Lesehalle besuchen soll? Etwa um 7, 8 oder 10 Uhr, wenn er des Abends ermüdet von der Arbeit nach Hause kommt? Dabei ist wohl zu berücksichtigen, daß er sich dann erst noch waschen, ankleiden und essen soll. Wann wird er wohl dann in die Lesehalle kommen? Oder glaubt man, der Arbeiter wird sich des Sonntags in die Lesehalle setzen? Früh geht er in seine Kirche oder sieht nach dem Rechten in seiner Familie oder die Frau hat das eine oder andere für ihn zu thun, was in der Woche nicht erledigt werden kann. So geht der Vormittag rasch dahin. Den Nachmittag aber geht er mit seiner Familie in die gottesfreie Natur, weil er die ganze Woche in der Fabrik gesteckt hat. Am allerwenigsten aber wird er in die Lesehalle gehen, denn dahin kann er unmöglich seine ganze Familie mitnehmen, mit welcher er doch wenigstens den Sonntag verbringen will; in der Woche ist ihm dies nicht möglich. Was aber die junge, unverheiratete Welt betrifft, so würde diese gewiß in die Lesehalle gehen, wenn dort die geschürzte Muse, Musikinstrumente u. s. w. mit der nötigen Flüssigkeit zu finden wäre; da müsse man unsere heutige Jugend nicht kennen. Wenn uns England als Muster angeführt wird, wie gut sich dort die Lesehallen bewähren, so sagt man aber nicht dabei, wie dort die Verhältnisse für die Arbeiter liegen. Da ist allgemein 1 oder 2 Uhr mittags am Samstag in den Fabriken und sonstigen Arbeitsplätzen Feierabend. Der Arbeiter geht dann allein oder mit seiner Frau zum Markt, wo die nötigen Einkäufe besorgt werden, dann geht es in der Regel in das Wirtshaus, woselbst oft bis Mitternacht gekneipt wird. Sonntags ist jegliches Wirtshaus oder sonstiges Amüsement für ihn verschlossen, er ist durchaus auf sich und seine Familie angewiesen und ist in diesem Falle dankbar, wenn sich ihm wenigstens die Pforten einer Lesehalle öffnen. Man betrachte dagegen unsere Arbeiter in Dortmund, (Deutschland) wie dieselben von den verschiedenen Wirten und Vereins-Vorständen fast zerrissen werden; jeder will ihn, resp. sein Geld haben und trotzdem wird er lieber den Verlockungen folgen, als in die Lesehalle zu gehen zu den trockenen Büchern. Oder will man Romane 2c. schaffen für die Hausfrauen? Nun, wir glauben, da ist eine Ableitung von der Hausthätigkeit nicht mehr nötig; es gibt Ablenkungen schon gerade genug in heutiger Zeit. Nein, Ihr lieben Stadtväter, spart unser schönes Geld für ein Institut, welches seinen Zweck wohl gänzlich verfehlen dürfte. Es wäre schade um die Mark, welche durch die Steuerzahler so schwer aufzubringen sind. Das Institut würde höchstens von einem Teil derjenigen Bürger besucht, resp. benutzt werden, die ohnehin nur halbe Steuern zahlen, weil nur diese eventuell Zeit dafür hätten. So möchten wir uns auch noch die Anfrage an unsere werten Stadtväter erlauben, ob wir denn die Verpflichtung haben, für den Radfahrerbund einen Ehrenpreis von 3000 *M.* zu stiften? Hierüber soll ja wohl auch beraten werden? Was in aller Welt gehen uns die Radfahrer an? Schließlich will jede Sport-Gesellschaft von der Stadt einen Preis haben und wir können nur Steuern zahlen für solche Zwecke! Geben wir nicht schon genug Geld aus für solche Nebendinge? Wir sollten meinen, daß es endlich an der Zeit wäre, mit dem Gelde der Steuerzahler etwas vorsichtiger umzugehen und die großen Massen nicht noch unzufriedener zu machen, als sie schon sind, wie man doch zur Genüge aus den neuerlichen Reichstagswahlen ersehen konnte.

Mehrere Steuerzahler,
welche mit den Beschlüssen unserer werten Stadtväter auch nicht immer einverstanden sind.

Wascholin viel besser, billig. u. praktischer als Seife. Kein Anschmier. d. Wäsche mehr. s4142

Trinkt **Union-Sprudel Gerolstein.** Nur echt mit der Flagge. Depot: **Arn. Goldenberg-Horst, Dortmund.**

Arbeitsmarkt und Wohnungsnachweis der „Dortmunder Zeitung".

Technisches Geschäft in Köln, dessen Vertretung keine besonderen Vorkenntnisse erfordert, **sucht** an allen größeren und mittleren Plätzen Rheinlands und Westfalens bei Industriellen, Fabrik- und Gewerbetreibenden **gut eingeführte**

Vertreter,

denen an einer **einträglichen** Nebeschäftigung gelegen ist. s4513e
Gefl. Off. an **G. L. Daube & Co.** in **Köln** unter Nr. **1743.**

Ein westfälisches
Eisenwaarengeschäft,
welches speziell in Baubeschlägen arbeitet, sucht einen damit vertrauten, tüchtigen

jungen Mann,

der möglichst schon kleinere Reisen besorgt hat.
Schriftl. Angeb. unter G. K. 12 an die Annoncen-Expedition von **Otto Hammerschmidt,** s4531 f **Hagen i. W.**

Jüngerer, tüchtiger
Steiger
zum baldigen Eintritt gesucht.
Schriftl. Meldungen mit Zeugniß-Abschriften nimmt entgegen 11592
Zeche „Schürbank" in Aplerbeck.

Bautechniker
sucht für seine freie Zeit **Nebenbeschäftigung.**
Schriftl. Ang. unt. „Nebenarbeit" 11620 an die Dortm. Ztg. ♀

Einen ordtl. z
Bäckergehülfen
sucht **J. H. Siecamp, Dortmund.**

1 Bäckergeselle gesucht. b
Kaiserstr. 14.

Tüchtiger Polstergehülfe
gegen hohen Lohn u. für dauernde Arbeit gesucht. 11511 l
G. Beckmann, Unna.

2 tücht. Sattlergehülfen
sucht 11517 l
W. Köllermann sen., Bochum, Rottstraße 41.

Mehrere tüchtige
Zimmergesellen und Polier
gegen guten Lohn gesucht.
Bauunternehmer **Quirnbach, Röllinghausen** bei Wanne. §

Erfahr. Schuhmachergesellen
auf ganze Stücke gegen hohen Lohn sofort gesucht, auf eigene Kost und Logis. Schwarzebrüderstr. 22.

Tücht. Maurerpolier,
in Hochbauten erfahren, sucht Stellung, auch nach auswärts. Schr. Ang. u. 11607 a. d. Dortm. Ztg.

Tücht. **Maurer und Handlanger** gegen hohen Lohn gesucht.
C. Simanzik & Cie., Baustelle Richardstr. k

Maurer gesucht.
Meldungen Neubau Ecke Burgwall u. Ludwigstr. u. am Rathhausbau.

1 Schmiedegeselle gesucht.
♀ **W. Vogt,** Dorstfeld.

2 ord. Schuhmacher für dauernde Arbeit gesucht. Rheinischestr. 39a. †

5 bis 6 Dachdecker
sucht 11273
A. Droste, Dorstfeld.

Dachdecker gesucht.
Hohensyburgstraße 24.

Ein solider
Fuhrmann
für leicht. Fuhrwerk auf sof. gesucht.
Bonbonfabrik,
11627 ♀ Feldstraße 23.

Ein **Fuhrknecht** gesucht
♀ **Gustav Wahl.**

Soliden
Platzarbeiter
sucht f 11633
Karl Stratenberg, Baumaterialien-Handlung, Töllnerstr. 17/19.

Halbinvaliden
als Boten gesucht. Lütgebrückstr. 8. †

Gesucht
ein 2. Hausbursche
für Hotel. Derselbe muß gut empfohlen, solide, verträglich, arbeitsam und reinlich sein.
Näheres zu erfragen in der Dortmunder Ztg. 11581k

Ich suche für mein Lack- und Farbwaaren-Engros-Geschäft
einen Lehrling
mit guter Schulbildung. e
Selbstgeschriebene Angeb. unter S 10778 an die Dortm. Z. erbeten.

Baufach.
Junger Mann mit schöner Handschrift als **Lehrling** sofort od. später gesucht. Meld. auf dem Bureau Burgmundastraße 28.
11297) **Schad,** Architect.

Küferlehrling
bei sofortigem Verdienst gesucht.
† Frankenstr. 2a, Körnerplatz.

Ein Klempnerlehrling gesucht. i
Richard Becker, Friedrichstraße 13.

Ein ordentlicher, kräftiger,
junger Mann
im Alter bis zu 18 Jahren für Lagerarbeit gesucht.
11628 † Westwall 26.

Ein kräft. **Laufbursche** im Alter von 16—17 Jahren gesucht.
Steinstraße 16. ▪

50 Mädchen
für Küche und Hausarb., für hier und auswärts, Haushälterinnen u. gesunde Ammen,

Ackerknechte,
Viehw. und Burschen zum Milchfahren sucht gegen hohen Lohn
Blumenraths Bureau, Jakobstr.▪

Zum 1. August suche ich für mein Colonialw.-Gesch. 1 tücht., kath. **Verkäuferin,** d. im kochen erf. sein muß.
Schriftl. Angeb. unter H. K. 11642 an die Dortm. Ztg. erbeten. ▪

Auf sof. suche ich Stelle als **Ladengehülfin** im Spezereigeschäft.
Zu erfragen Langestraße 59. ▪

Ein prop. **Mädchen** v. 16—18 J., am liebsten von auswärts, wird z. baldigen Eintritt gesucht.
Zu erfr. Augustastraße 2. †

Wir suchen mehrere tüchtige
Verkäuferinnen,
die schon in der Porzellan-, Glas- oder Haushaltungsbranche thätig waren.
4524 **Sternberg & Co.**

Ein tüchtiges
Dienstmädchen,
am liebsten von auswärts, und ein
Lehrmädchen
für Colonialwaaren-Geschäft auf **sofort** gesucht. †11586
F. H. Schmülling, Hörde, Chausseestr.

Wegen Heirath des jetzigen Mädchens suche ich zum 1. September event. früher ein zuverläss., properes
Mädchen,
im Kochen und allen Hausarbeiten erfahren. Nur solche mit besten Zeugnissen wollen sich melden.
Frau Max Reinbach,
11635 Poststraße 14.

Wegen Heirath des jetzigen wird für kleinen herrschaftlichen Haushalt ein tüchtiges 11580†
Mädchen
gesucht.
Frau **Rich. Duisberg, Barmen,** z. Z. Stromberg bei Oelde i. W.

Zum 15. Juli ein erfahrenes, in allen häuslichen Arbeiten zuverlässiges, älteres
Mädchen
gesucht. j 11212
Zu erfr. Bornstr. 5, 1. Et. j

Ein im Waschen und allen Hausarbeiten erfahrenes
Mädchen
zum 15. Juli cr. gesucht. 11544 †
Frau **Franz Schlüter,** Ostwall 52.

Zum baldigen Eintritt suche ein
gewandtes Mädchen
für die Leinwand, dieselbe muß auch zeitweise im Geschäft thätig sein. Auswärtige bevorzugt. **D. Schuhmacher,** Bahnhofsrestaurateur. i

Ein kräftiges Mädchen
mit guten Zeugnissen sofort gesucht.
Frau **Zentini,**
11577 Rheinischestraße 5. §

Für ein. l. Haush., 2 Pers., wird zum 1. Sept. oder früher ein prop. **Mädchen** v. 16—18 Jahren gesucht.
Näh. Märkischestr. 40. i

Ein Mädchen
von 16—18 Jahren für Hausarbeit gesucht. Näheres 11563§
Rheinischestr. 26½, 1. Et. §

Jüngeres, evangelisches
Dienstmädchen
für kleinen Haushalt zum 1. Aug. gesucht. f 11634
Hamburgerstr. 68, 2 Tr.

Mädchen
sucht Stelle nach auswärts per sofort oder später. Schriftl. Angeb. unter s 4506 an die Dortm. Ztg. §

Suche für alle 14 Tage jeden Montag eine
propere Waschfrau.
s4529 Ostenhellweg 34. ▪

Ein ev. **Mädchen** sucht z. 1. Aug. Stellung zur Erlernung der Küche und Wirthschaft gegen kleines Gehalt. Zu erfragen
† Brückstraße 49.

Eine ordentliche, zuverlässige
Kinderfrau
per sofort gesucht.
♀ Johannesstr. 12, 1. Et.

Erf., älteres Kindermädch.
oder Frau für Nachmittags gesucht.
♀ Brückstraße 33.

Kindermädchen sofort gesucht.
Westerbleichstraße 49.

Ein **Mädchen** auf halbe od. ganze Tage sofort gesucht.
Frau **Ellersieck,** Markgrafenstraße 10, 1. Et. §

Morgenmädchen od. Frau
gesucht. 11615
Silber- und Martinstr.-Ecke.

Perfektes, älteres **Küchenmädchen** von auswärts, sucht auf sofort in besserem Hause Stellung. ♀
Näheres Frau **Göbler,** Helle 7.

Braves, saub. **Mädchen,** in Küche und allen häusl. Arb. erf., wird per sof. bei hoh. Lohn nach ausw. ges.
Näh. Kapellenstr. 30, Laden. ▪

Küchen- u. Zweitmädchen, Mädchen, die melken können, Ackerkn., Viehw. u. Jungen erh. St.
Frau **Sievers,** Weberstr. 18.

Junges **Mädchen** für leichte Arb. in der Druckerei gesucht.
Opitz, Rheinischestr. 26.

Gesucht **2 Mädchen,** die auch melken können, nach Düsseldorf.
Näh. i. d. Dortm. Ztg. 11625 †

Ein jung. **Mädchen** welches Liebe zu Kindern hat, auf ganze Tage gesucht. Jakobstraße 23, part.

Ein jüngeres **Nachmittagsmädch.** wird für sofort gesucht. ♀
Hamburgerstr. 12, 1 Tr.

Nachmittagsmädchen für leichte Hausarb. ges. Uebelgönne 17, l. †

Nachmittagsmädchen sofort gesucht. Friedrichstr. 4. ♀

Auf sofort ein ordentl. **Mädchen** ges. Zu erfr. Bornstr. 69. 11639

Ordl. **Mädchen** gesucht. 11612
Frau **Borgardt,** Kaiserstr. 14.

Ein **Tagesmädchen** gesucht. ♀
Friedrichstraße 19.

Tagesmädchen sofort gesucht. †
Steinplatz 8.

Tagesmädchen sofort gesucht.
Humboldtstraße 12.

Ordentliches **Dienstmädchen** von auswärts gesucht. Kaiserstr. 3. †

Morgenmädchen
sofort gesucht. 11641
Weißenburgerstr. 46a, 3. Et. ▪

Prop. **Morgenmädchen,** welches gut waschen kann, ges. Zu erfr. †
2. Kampstr. 35, 1 Tr., l.

Morgenmädchen gesucht. †
Frau **Schulte,** Kielstr. 34, part.

Morgen- od. Tagesmädchen gesucht. Heiligerweg 21, 1. Et. j

Morgenmädchen ges. Poststr. 10, II.

Abgeschlossene Etage,
5 schöne Räume und 1 Bodenzimm. nebst Zubehör, per 1. August cr. zu vermiethen.
Königshof 15, am Hauptbahnhof. ▪

Wohnung,
1. Etage, 3 Zimmer nebst Zubehör, auf August verziehungshalber zu vermiethen. Bleichmärschstr. 26½. i

Herrschaftliche 1. Etage, 6 Räume, Speisekammer, schöne Verande, 2 Mansarden nebst Zubehör (große Bleiche) zum 1. August zu vermieten.
Näheres Johannesstr. 14, part. i

Verziehungshalber zum 15. Juli oder 1. August eine **Wohnung** zu vermiethen. Zu erfr. †
Wilhelmstr. 47, 1. Etage.

Wegen Sterbefall auf 1. Aug. eine **Wohnung,** 2—3 Zim., zu vermiethen.
Bornstraße 228. j

3 sch., gr. **Manf.-Z.** per 1. Aug. zu vermiethen. Oesterholzstr. 3. ▪

Hübsche **2. Etage,** 4 Zimmer, pro 1. August zu verm. Kielstraße 7. *

2 hübsche **Mansarden** an kl. Fam. zu vermieten. Kielstraße 7. *

Zum 1. August **2 Zimmer** an ruh. Leute zu verm. Weberstr. 18, III.

Von einer ruhigen Familie wird zum 1. November d. J. eine
abgeschlossene Etage
von 5 Zimmern im **nordöstlichen** Stadttheile gesucht.
Schriftliche Angebote unter 11629 an die Dortm. Ztg. †

Einf. m. **Zimmer** m. **Pension** zu vermiethen. c Weiherstr. 42.

Per 1. August eine
Etage von 5—6 Zimmern,
möglichst in der Nähe des Hauptbahnhofes, zu miethen gesucht.
Schriftliche Angebote an
† **Hotel Birkenfeld.**

Brautpaar sucht per November im Süden der Stadt **abgeschlossene Etage** von 4 Zimmern.
Schriftl. Angebote mit Preisang. unter R 11631 an die Dortm. Ztg. *

Eine Dame von auswärts sucht zum 1. August **2—3 unmöbl. Zimm.** zwecks Erteil. e. Zuschneide-Unterr. Schr. Ang. unt. 11623 a. d. D. Zt.

Privat-Mittag- und Abend-Tisch. ;11543
Rheinischestraße 16, 1 Tr.

Veget. **Mittagstisch** gesucht.
Schriftl. Angebote unt. E R 11621 an die Dortm. Ztg.

Zwei möblirte 11276
Zimmer
mit voller Pension zum 15. Juli cr. zu vermiethen.
Märkischestraße 33.

2 anständ. Fräul. erh. f. möbl. Zim., auf Wunsch volle Pension. j 11632
Zu erfr. in der Dortm. Ztg.

Fein möbl., großes **Zimmer** an 1 od. 2 Herren bill. zu vermiethen.
Näh. Brüderweg 40, Laden. §

Möbl. Schlafz., auf Wunsch auch Wohnzimmer, per sofort od. später zu vermieten. Wilhelmstraße 60. *

2 frdl. möbl. **Zimmer** (Wohn- und Schlafzim.), part., mit sep. Eingang, zu vermieten. Weberstraße 22. *

Möbl. **Wohn- u. Schlafzimmer** zu verm. Rheinischestr. 8, 2. Et. b

Wohn- u. Schlafz., m., a. 1—2 H. m. Fr. sof. z. v. Humboldtstr. 27, 2. Et.

Ein möbl. **Zimmer** m. v. P. sof. zu verm. Schwarzebrüderstr. 15, 2. Et.

1 möbl. **Zimmer** zu vermiethen.
Kurfürstenstr. 6, part. j

Fein möbl. **Zimmer** sof. zu verm.
Steinplatz 1, 2. Et. ▪

Möbl. Zimmer sof. zu vermiethen.
Adlerstr. 50, 2. Et. j

Hübsch. **P.-Z.** m. 2 B. an 2 Herren mit od. ohne P. z. verm. Kielstr. 7. *

Ein hübsch möbl. **Zimmer** zu vermieten. Weißenburgerstr. 13, part. *

Ein m. **Zim.,** mit od. ohne Frühstück, zu verm. Frankenstr. 5, 1. Et. *

Freundl. **möbl. Zimmer** zu verm.
† Wißstraße 34a.

Schön **möbl. Zimmer** mit Frühst. zu verm. 1. Kampstraße 54, 1. Et.

Möbl. Zim. zu v. Kleppingstr. 2. *

Fein m. **Z.** z. v. Reinoldistr. 21, 2. Et.

2 anst., j. Leute find. gute **Kost und Logis.** Friedrichstr. 29, II. b

Anst. M. erh. **Kost u. Log.** Lindenstr. 49.

Mehrere **Logis** frei. Wüstenhof 6.

2 ord. Leute erh. prop. **Schlafst.** Lessingstraße 50, 2. Et.

Ein anst. Mann kann gute **Schlafst.** erh. 1. Kampstr. 18, Gartenhaus. *

2 anständ. Leute k. gute **Schlafstelle** erhalten. Kurfürstenstr. 6, part. j

Schlafstelle frei. Rosenthal 16. b

Schlafstellen frei. Brüderweg 65a.

Schlafstelle frei. Rolandstr. 6, part.

Schlafstelle offen. Westwall 31.

1 ord. M. erh. Schlafst. Wißstr. 52.

Schlafz. m. Penf. z. v. Steinstr. 10, II.

Weiss-Näherinnen
auf Damen- und Mädchen-Hosen, sowie Damen-Hemden (Hemdentuch) finden dauernde Beschäftigung bei s4532
T. & M. Pinthus,
44. Brückstraße 44.

Westfalen's größtes

Schuh-Waarenhaus!

Ausverkauf

fämmtlicher farbiger

Schuhwaaren.

Staunend billig.

Einige Posten
zurückgesetzter
Damen-, Herren- und
Kinder-Stiefel
bedeutend
unter Preis

L. Schartenberg

Telephon 260. Brückstraße 42.

Die Verlobung ihrer Tochter **Johanna** mit dem Lehrer Herrn **Wilhelm Horstmann** aus Oespel beehren sich anzuzeigen

Marten, den 3. Juli 1898.

Gustav Bongard u. Frau,
Ida geb. **Krämer.**

11591

Johanna Bongard
Wilhelm Horstmann
Verlobte.

Marten und Oespel.

Pikant, Süß, Wohlschmeckend!
Zu allen Salaten
muß jede Hausfrau
Livorneser
Salat- und Speiseöl nehmen.
Allein echt 10812
G. Benkhoff, Dortmund,
Rheinischestr. 63. Fernsprecher 387.

Specialität!
Echter Doornkaat Genever
schmeckt und bekommt besser, wie Steinhäger. 11061
à Liter nur ℳ 1,20,
bei 3 Liter ℳ 1,10.
G. Benkhoff, Dortmund,
Fernspr. 387. Rheinischestr. 63.
Branntwein-Verkaufsstelle und Ausschank.

Privat- u. Nachhülfestund.
in **Engl., Franz., Deutsch, Rechnen** ꝛc. ertheilt **Lina Krollmann,** Lehrerin, Reinoldistraße 21, II. f

---

Am Handarbeits-Unterr.
können noch Schülerinnen theilnehm. Anmeld. erb. **Lina Krollmann,** Lehrerin, Reinoldistr. 21, II. j

---

1500 Mark
gegen hypothek. Sicherh. und hohe Zinsen zu leihen gesucht.
Schr. Ang. u. 11565 a. d. D. Z.

Es wird für **sofort** ein gebrauchtes, gut erhaltenes
Buffet
zu kaufen gesucht. 11518e
Louis Hengstenberg, Lüdenscheid.

Großen Nebenverdienst
können Damen und Herren jeden Standes bei einer erstklass. Lebensversicherung erzielen.
Schriftl. Angeb. unter A. B. 11532 an die Dortm. Zeitung.

Ein Dreirad
mit Handbetrieb wird zu kaufen gesucht von 11638k
Heinr. Brasse in Asseln 170.

Eine Colli-Hündin, 4 Mon. alt, v. hochf. präm. Eltern, sowie eine vollst. einger. **Kanarienhecke** nebst sämmtl. Jungen und Alten umzugsh. zu verkaufen. Westerbleichstraße 65. *

---

2 Bauplätze an „Kaiserstuhl II" billig zu verkaufen. Günstig für Wirthschaft. †
Ellerseck, Markgrafenstr. 10.

Eine **Handkarre** und 25 junge Legehühner verziehungshalber zu verkaufen. Kirchenstr. 12. †

Ein zweithürig. Kleiderschrank, ein Schreibpult, eine einschläf. Bettstelle, ein kleiner Ofen, 2 Oelgemälde billig zu verkaufen. b
Holländischestraße 23, 3. Et.

Wäsche zum Waschen u. Bügeln wird angenommen.
Augustastr. 8, 1 Tr. j

Pferdedünger zu verkaufen.
Friedrichstraße 19. (

Ein **Spiegel und Sopha** zu verkaufen. Saarbrückerstr. 10. (

---

1 Ofen und 1 Kleiderschr. bill. zu verk. Mühlenstr. 27, 2 Tr. j

---

Garantirt reiner
Himbeersyrup,
unverfälscht.
Ohne Farbezusatz garantirte Arzneiwaare. 10813
Per Pfund 55 Pf., bei Abnahme von **5 Pfund nur 50 Pf.**
G. Benkhoff, Dortmund
Rheinischestr. 63. Fernsprecher 387.

Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, gestern Abend 10 Uhr meinen innigstgeliebten Gatten, unseren lieben Vater, Schwieger- und Grossvater, Onkel und Schwager, den

Bohrunternehmer

Friedrich Keine,

im Alter von 71 Jahren 10 Monaten, nach langem, mit grosser Geduld ertragenem Leiden, zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Tiefbetrübt theilen wir dieses allen Freunden und Bekannten mit und bitten um stille Theilnahme.

Dortmund, Iserlohn, Köln, Barop.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Montag, den 4. Juli, Morgens 9 Uhr, vom Sterbehause, Ackerstrasse Nr. 20, aus statt.

In unser Gesellschafts-Register ist bei Nr. 179, die **Baroper Maschinenbau-Actiengesellschaft** zu Barop betreffend, heute folgendes eingetragen worden:

Die Generalversammlungen der Aktionäre, der Stammaktionäre und der Prioritätsaktionäre vom 3. Juni 1898 haben folgendes beschlossen:

Das Grundkapital der Gesellschaft wird um 200 400 ℳ erhöht. Die Erhöhung erfolgt durch Ausgabe von 200 400 ℳ neuer Prioritäts-Aktien Litt. A. über je 1200 ℳ, also zum Nominalbetrage von 1200 ℳ. Die neuen Aktien — es sind einhundertsiebenundsechzig — haben auf den Inhaber zu lauten. Jede neue Aktie erhält zwei Stimmen. Aus dem jährlichen verteilbaren Reingewinn sollen auf die Prioritäts-Aktien Litt. A sechs vom Hundert vertheilt werden und zwar mit dem Vorzugsrechte vor den bereits vorhandenen Dreihunderttausend Mark Prioritäts-Aktien; der weiter vertheilbare Reingewinn wird alsdann zunächst auf die bereits vorhandenen Dreihunderttausend Mark Prioritäts-Aktien bis zu sechs vom Hundert und der dann noch verbleibende Restgewinn wird auf alle vorhandenen Prioritäts-Aktien und die Stammaktien gleichmäßig vertheilt. Die neu auszugebenden Prioritätsaktien, welche mit dem 1. Juli dieses Jahres an der Dividende theilnehmen sollen, dürfen nicht unter dem Nominalbetrage ausgegeben werden. s4530

Die Höhe des Ausgabekurses und die sonstigen Ausgabebedingungen setzt der Vorstand und der Aufsichtsrath fest.

Dortmund, den 17. Juni 1898.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Die Patentschriften-Sammlung, enthaltend sämmtliche im deutschen Reich verliehenen Patente nebst Beschreibung, befindet sich im Magistrats-Bureau VI, Berswordtstraße 2, Zimmer 120. Die Sammlung kann von Jedermann unentgeldlich **Mittwochs und Donnerstags,** Nachmittags von 3—6 Uhr, eingesehen werden.

Der Magistrat.

Versicherungen gegen
Feuer-, Blitzschlag-, Explosions- u. Einbruchsdiebstahls-Schäden
gewährt die s 3351
Transatlantische Feuer-Versicherungs-Actien-Gesellschaft in Hamburg.
Vertreter für Dortmund: **Carl Leue,** Kaiserstraße 64.
„ „ „ **J. C. Rappe,** Kuhstraße 2, II.
Agenten werden gegen hohe Bezüge überall angestellt.

Dr. R. Schultze's
„MYELEN"
(Rindermark-Extract).
Aerztlich empfohlen und vorzüglich bewährt bei **Rhachitis** (engl. Krankheit, doppelt. Glieder), **Sorophulose, Bleichsucht,** mächtig appetitanregend, gut bekömml., leicht verdaul. Zu bezieh. durch die Apotheken oder direkt durch die **Löwen-Apotheke, Herdecke.** s4106l

---

Neuheit! **Musterschutz angemeldet!** 11640
Keine Lagerrohre mehr bei Kochherde.
Weil das Ofenrohr mit einem Griff links oder rechts angebracht werden kann, fabrizirt und liefert **in Emaille und Majolika** unter Garantie
August Kromberg, Dortmund,
Kaiserstrasse 74. Herdfabrik. Kaiserstrasse 74.

3- bis 4000 Mk.
mit 8 Prozent Zinsen, monatlicher Rückzahlung von ℳ 500, gegen vollständiger Sicherheit zu leihen gesucht.
Schriftl. Angeb. unter 11603 an die Dortmunder Zeitung.

Neues einsp. **Kummt und Brustblatt-Geschirr** billig zu haben.
Heiligerweg 1. !

Bess. **Unterricht in dopp. Buchführung** ges. Schriftl. Angeb. unt. B 11622 an die Dortm. Ztg.

Nationalliberale Partei
Dortmund-Hörde.
Zur Feier des Wahlsieges
findet am
Dienstag, den 5. Juli, Abends 8 Uhr, am Fredenbaum
Pfeffer-Potthast-Essen
mit nachfolgendem
Kommers
statt.

Alle unsere Freunde aus Stadt und Land werden zu dem Feste hiermit eingeladen.

Preis des Gedeckes 1,50 ℳ, ohne Weinzwang.

Listen zum Einzeichnen liegen auf in der **Krone,** bei **H. Stade,** bei **Wwe. Keggemann,** im **„Kölnischen Hof",** bei **Kühn,** im **Schwarzen Raben,** bei **Rüsche,** 1. Kampstraße, **Klöpper,** Westwall, im **Deutschen Haus,** bei **Kopfermann,** Betenstraße, **Rellensmann,** Märkischestraße, im **Grafenhof,** bei **Rihl,** Hohestraße, **Schmidt,** Hoherwall, **Buck,** Körnerplatz, **Kleffmann,** Rheinischestraße, **zur deutschen Flotte,** Sunderweg, bei **Berkemeyer,** Schützenstraße, **Hasenbring,** Schützenstraße, im **Börsensaal** (Schreiber), bei **Vogell,** Münsterstraße, **Bücker,** Münsterstraße, **Cleff,** Düppelstraße, **Brückner,** Bornstraße, **Bilstein,** Oesterholzstraße, **Quadbeck,** Kaiserstraße, **Berensmann,** Burgwall, in der **Turnhalle,** Ostwall, in den Weinhandlungen von **W. Stade, Georg Schwarting, G. E. Bäcker,** Münsterstraße, in den Cigarrenhandlungen von **Albert Schmidt,** Brückstraße, **Fritz Mensendieck,** Betenstraße, **Karl Schröder,** Ecke Beten- und Viktoriastraße, im **Kasino,** in der **Loge,** im **Gewerbeverein** und bei **Hengstenberg** am Frederbaum. s 4473

Außerdem nimmt Anmeldungen entgegen das **nationalliberale Parteibureau,** Wißstraße 14, Telephon 681.

Am Sonntag Abend wird der Kartenverkauf geschlossen.

Der Vorstand des liberalen Bürgervereins.

„Grafenhof",
Dortmund, Südwall,
am schönsten Punkt der Stadt gelegenes, neueröffnetes,
grosses Bierlocal.
Mehrere geräumige Restaurationsräume.
Grosse Terrasse mit Garten, 800 Sitzplätze.
Separates Clubzimmer
für Vereine und geschlossene Gesellschaften.
Ausschank der Brauerei Thier & Co.
Helles und dunkles Exportbier. 11589
Bitterbier
(Ersatz für Pilsener), ärztlich empfohlen.
Vorzüglicher Mittagstisch zu ℳ **1,30** und ℳ **0,90**
im Abonnement „ **1,10** „ „ **0,80.**
Reichhaltige Speisekarte zu jeder Tageszeit.



Evangelischer Gesellen-Verein,
Dortmund.
Sonntag, den 3. Juli 1898,
Abends 8½ Uhr,
im Vereinslokal:
General-Versammlung.
Von 7½—8½ Uhr: Zahlung der Beiträge.
84529) **Der Vorstand.**

Große **Badewanne** billig zu verk. Lütgebrückstraße 21, 1. Et.

Unserm lieben Vereinswirth und Freund Herrn
Carl Brune,
zu seinem am 3. Juli stattfindenden Geburtstagsfeste ein
dreimaliges Hoch!
Gewidmet von **L. V. U. Gl.**

Junger Fox-Terrier
entlaufen.
Wiederbringer erh. Belohnung.
Edmund Brasz, Mönchenwordt 5.

Kölnischer Hof.
3 grosse Concerte.
Sonnabend, den 2. Juli:
Zieten-Husaren.
Sonntag, den 3. Juli:
Philharmonisch. Orchester.
Montag, den 4. Juli:
Zieten-Husaren.
11523
Anfang 8 Uhr. Entrée 50 ₰.



Stadttheater Dortmund.
Theater Millowitsch.
Plattkölnisches Ensemble.
Samstag, den 2. Juli:
Anfang 8 Uhr. Einlaß 7 Uhr.
Drei Tage aus dem
Kölner Leben.
Gr. Kölner Original-Lebensbild in 5 Bildern von W. Millowitsch.
Sonntag, den 3. Juli:
Anfang 4 Uhr. Einlaß 3 Uhr.
Große Extra-Vorstellung zu ermäßigten Preisen.
Parquet 1 ℳ, Kinder 50 ₰, 1. und 2. Platz 50 ₰, Kinder 25 ₰.
Gasparone,
oder: **Der Koksmann**
Urkomische Operette in 3 Akten von W. Millowitsch.
Anfang 8 Uhr. Einlaß 7 Uhr.
Zum 5. Male!
Der Lieutenant vom Himmel.
Große Posse mit Gesang und großer Ausstattung in 5 Bildern von W. Millowitsch.
Preise der Plätze: Loge und numeriertes Parquet 2 ℳ (im Vorverkauf 1,50 ℳ), Saal 1 ℳ, 2. Platz 60 ₰, Gallerie 40 ₰.
Vorverkauf in den bekannten Cigarrenhandlungen. 11630

Reichshallen-Theater.
Sonntag, den 3. Juli:
Zwei grosse Vorstellungen.
Anfang 4 und 8 Uhr.
Mittags von 11½—1 Uhr:
Matinée
bei freiem Entrée. 06911
F. M. Kaiser.

H. Vollminghoff,
Gasthof,
früher **Fritz Teigeler,**
Dorstfeld.
Heute Samstag, den 2. Juli:
Großes Gastspiel des auf der Durchreise begriffenen, ohne **Concurrenz** dastehenden
Original-Neger-Gesangsterzett
aus Nordamerika.
Nur **künstlerische Leistungen** bei nur **20 Pf. Entree. Wirkliche Neger!** Staunenerregender Gesang. Anfang ½9 Uhr.

Engländerin ertheilt gründlichen Unterricht im Englischen und Französischen. Bedingungen für Conversationst. sehr günstig. †
Rob. Keßler, Westenhellweg 89.

Wer ertheilt für jung. Mädchen **Unterricht in der Gabelsberger Stenographie?** Schr. Angeb. unt 11624 an die Dortm. Ztg.